

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ke 18.—
vierteljährlich 45.—
halbjährig 90.—
ganzzährig 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich früh

Bramarbas Udrzal.

Warum beauftragt man Herrn Dr. Beneš immer wieder, in Genf ölige Friedensreden zu halten? Warum nimmt die Tschechoslowakei an den Vorbereitungsarbeiten für die Abrüstungskonferenz teil? Weil das zum guten Ton der Nachkriegsdiplomatie gehört, von der Abrüstung zu sprechen, indes man in einem Maße rästel, wie nie vor dem Kriege, der zur „Ausrottung des Militarismus“ geführt wurde? Von den Herren, die in Genf einander Friedenslieder vorsingen, glaubt doch keiner dem andern und völlig sinnlos wird die Abrüstungsheuchelei, wenn just zur selben Zeit, da Beneš seinen langen Urlaub abbricht, um in Genf die Tschechoslowakei als Hort des Friedens zu preisen, der Herr Kriegsminister — denn als solcher fühlt sich der tapfere Bauer Udrzal bereits — daheim über die Entwertung spöttelt und sich für die militärische Macht und Stärke begeistert, wenn auch so plump und tappisch, daß die geschmeidigeren Nachtpolitiker von der Art des H. Beneš, die doch das selbe wollen wie Udrzal, darüber entsetzt sein müssen. Denn Herr Udrzal hat gezeigt, daß er nicht auf der Höhe der Mode ist, daß er sein Kriegertum nicht zeitgemäß in schöne Friedensmährchen zu hüllen versteht, daß er so offen-brutal den militaristischen Standpunkt vertritt, wie früher die kaiserlich-hohenzollernischen Kriegsminister, daß er, der Nichtminister, sich durch jene früher berühmte und bei Romandisten so beliebte, rauhe, militärische Offenheit auszeichnet, die sich in der Zeit nach dem großen antimilitaristischen Kriege etwas fremd annehmen.

Die Staatsbürger, die so glücklich sind, in diesem erstarrten Reich zu leben, wissen nach der Rede Udrzals, daß sie mit Leib und Leben, daß sie mit ihrer Arbeitskraft und mit ihrem Besitz, daß sie und ihre Familien ganz dem Militarismus verdrungen sind. Und können sich, sofern sie nicht Sozialdemokraten sind, nicht einmal darüber beklagen, denn sie haben ja am 13. November 1925 den militaristischen Parteien ihre Stimmen gegeben. Die militärische Vorbereitung der Jugend wird kommen, denn Udrzal hat sie als Vorbedingung der Verfürgung der Dienstzeit angefordert. Aber nicht einmal alle die jungen Männer, die dem achtzehnten Jahre an zum Exerzieren gezwungen werden sollen, werden der verkürzten Dienstzeit teilhaftig werden! Wenn sie zur Ausrüstung, zur Artillerie oder Kavallerie gesteckt werden, müssen sie länger dienen! Und die schöne alte Einrichtung der Militärwärter soll wieder eingeführt werden, denn Udrzal will viele länger dienende Unteroffiziere, die dazu, sich ganz dem Militarismus zu verschreiben, verlockt werden sollen durch die Gewißheit einer Anstellung nach ihrem Abschied von der Uniform. Wie werden also in Zukunft dem Feldwebel auch überall in den Kiemern begegnen, und jener Feldwebelgeist, der den Herrn Udrzal erfüllt, wird sich ausgießen über das ganze Land, wie es sich für einen militarisierten Staat geziemt.

Denn die Tschechoslowakei wird einer der militaristischsten Staaten Europas sein! Neutralität? Herr Udrzal wunderte sich darüber, daß der tschechische Sozialdemokrat Kodrabel davon sprach. Es ist doch uraltel Weisheit aller Militaristen, daß die beste Sicherung des Friedens die Vorbereitung für den Krieg ist! Man könnte ja einwenden, daß sich schon einige Staaten so lange auf solche Art für den Frieden wappneten, bis es zum Kriege kam, daß genau so wie Herr Udrzal auch schon andere Kriegsminister gesprochen haben, aber solche Einwendungen kann nur ein simpler Zivilist erheben, der, weil er Soldat sein und für die Wahrung des Militarismus Steuern zahlen muß, nicht so aufopferungsfreudig ist wie der Kriegsminister, der sich Kavalleriesporen an die Bauernstiefel geschnallt hat. Die Militaristen wissen es besser: wir bereiten uns so lange für den Ernstfall vor, bis er da ist, und dann beweist der Eintritt des durch die Vorbereitungen herbeigeführten Ernstfalles eben die Notwendigkeit des Vorbereitens. Dann aber, in diesem Ernstfall, den doch jeder richtige Mi-

Annäherung in der Kontrollfrage.

Zunächstkonferenz in Genf. — Hoffnung auf eine Einigung.

Genf, 6. Dezember. (C. P. S.) Am 18 Uhr traten die fünf Vertreter der Signatäre des Rheinpactes von Locarno, Briand (Frankreich), Chamberlain (Großbritannien), Stresemann (Deutschland), Vandervelde (Belgien) und Scialoja (Italien) zusammen. Der Zweck der Beratung, bei der Chamberlain den Vorsitz führt, ist, wie man glaubt, eine gemeinsame Unterredung über die Frage der Aushebung der Interalliierten Kontrolle in Deutschland und der damit verbundenen Probleme auf Grund der gestrigen und heutigen Besprechungen der Staatsmänner.

Nach Schluß der zweitägigen Beratung wurde folgendes Communiqué ausgegeben:

„Wir haben heute die bisher getrennt geführten Verhandlungen gemeinsam fortgesetzt. Wir sind mit dem Ergebnis dieser ersten Zusammenkunft zufrieden und werden die gemeinsamen Beratungen fortsetzen, wobei wir zu einem Einvernehmen zu gelangen hoffen.“

Minister Briand hatte heute mit dem polnischen Außenminister Jaleski eine private Konferenz.

Vorbereitungen.

Stresemann bei Briand und bei Chamberlain.

Genf, 6. Dezember. Die politischen Vorbereitungen begannen bereits am gestrigen Sonntag. Vormittag war Dr. Beneš bei Briand, nachmittags hatte Briand seine erste Unterredung mit Dr. Stresemann. Hierbei betonte Briand, wie die Schweizer Depeschen-Agentur meldet, die französische Regierung sei von dem besten Willen durchdrungen, in jenen Fragen, die einer Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland noch im Wege stehen, zu einem Uebereinkommen zu gelangen. Stresemann erklärte, daß seine Regierung von den gleichen Gefühlen befeelt sei und gerade deshalb die zum Abschluß des Locarno-Vertrages unerlässlichen Opfer gebracht habe. Die deutsche öffentliche Meinung erwarte allerdings, daß man nicht länger auf die sicheren Auswirkungen des Locarno-Pactes warten müsse und dies um so eher, als Deutschland nunmehr Mitglied des Völkerbundes und des Rates geworden sei. Die

russische Auflösung der interalliierten Militärkontrollkommission

litarist herbeijehnt, um zu beweisen, wie gut wir vorbereitet sind, in diesem Ernstfall wird, wie Bramarbas Udrzal ankündigte, nicht bloß die Armee mobilisiert, sondern der ganze Staat und alle seine Angehörigen. So daß klar ersichtlich ist, daß der letzte Krieg eine Harmoniosigkeit war gegenüber dem künftigen Krieg, den Udrzal beschwingte Phantasie sich farbenprächtig (blutigrot) schon ausmalt.

Ist nicht wahr geworden, was Josef Seifiger auf dem Gründungspartei, unserer Partei sagte? „Das tschechische Volk hat sein Vaterland gewonnen, aber seine Freiheit verloren!“ Es hat seine Freiheit verloren und mit ihm alle Völker, die in diesem Staate leben. Wir alle sind Hörige des Militarismus geworden!

O, das Volk empfindet hart und drückend diese Hörigkeit! Udrzal sagte, es sei eine bedauerndwerte Erscheinung, daß gerade die Intelligenz ungern diene. Nun, sie würde auf diese Bezeichnung nicht Anspruch erheben können, wenn sie gerne dienen würde! Jedem denkenden Menschen muß die Zeit, die er beim Militär verbringt, diese Zeit sinnlosen Tuns, diese Zeit der Enteignung der Individualität, diese Zeit des Kadavergehens als verloren Zeit erscheinen und jeder wahrhaft intelligente Mensch, jeder menschlich fühlende Mensch muß Gegner des Krieges sein und muß, weil er weiß, daß der Militarismus der Vorbereiter des Arceas ist, den Militarismus hassen. Das tun nicht nur die Angehörigen der Intelligenz, sondern auch die Arbeiter empfinden, genau so wie in der Vorkriegszeit, den Tag, an dem sie für tauglich erklärt werden, als schwersten Unglücksfall ihres Lebens. Wenn Herr Udrzal meint, dagegen würde ein Hilfsmittel gefunden werden, dann würde er sich bei einigem Suchen bald darüber klar werden, daß es nur eines gibt; man muß den jungen Menschen das Herz aus dem Schadel räumen.

Weg mit dem Willkürdenken, der in den Anfängen der, ach so kurzlebigen, tschechischen Demokratie das Staatsvolk beherrschte! Wirklicher Militarismus, wie man ihn doch haben will, ist mit der Miliz unvereinbar. Kein

sei ein Gebot der Gerechtigkeit und des Friedens. Die Voraussetzungen, die der Vertrag von Versailles für die Aushebung der Kontrolle festsetzte, seien nunmehr gegeben, doch könne Deutschland nicht in allen Punkten mit den im Jahre 1924 getroffenen Bestimmungen über das Aufsichtsrecht des Völkerbundes über die deutsche Abrüstung übereinstimmen. Aus diesem Grunde habe die deutsche Regierung im Jänner 1926 dem Generalsekretariat des Völkerbundes gewisse Vorbehalte bekanntgegeben, auf welchen es auch jetzt noch unbedingt beharre. Entschieden dürfe die Frage der definitiven Festsetzung der Kontrolle des Völkerbundes und einige andere untergeordnete Fragen technischer Natur über die Abrüstung Deutschlands keinen Anlaß dafür bieten, daß die Militärkontrolle über Deutschland auch weiterhin aufrecht erhalten werde.

Die Unterredung Stresemanns mit Briand dauerte anderthalb Stunden.

Nach einer kurzen Ruhepause begab sich Stresemann zu Chamberlain. Beide Staatsmänner zeigten übereinstimmend guten Willen, zu einer Einigung in den behandelten Fragen zu gelangen. Chamberlain erklärte, die englische Regierung sei der Ansicht, die interalliierte Militär-

kontrollkommission solle ihre Tätigkeit sobald als möglich einstellen, doch erwarte sie, daß Deutschland noch einige Punkte der Abrüstungsbedingungen der Alliierten erfülle.

keine Miliz, sondern Drill, Abrihtung zum blinden Gehorjam, Erziehung der Soldaten zu Automaten! Aber darüber hinaus fordert Udrzal noch mehr! Er will Aufopferungsfreude der ganzen Bevölkerung für den Militarismus. Es scheint, daß er sie zwar noch nicht bei den Volksmassen, wohl aber bei seinen deutschen Ministerkollegen und ihrem parlamentarischen Befehle gefunden hat. Brächtige Kerle, diese deutschen „Aktivist!“ Wie reich und gründlich haben sie ihren Antimilitarismus vergessen! Wie schön sie mithilfe... bei der Vorbereitung für einen neuen Vorkrieg, der die Schwach von Ahrzehnhundertstündlichkeit in gewaltigter Steigerung wiederholen würde! Es ist, wie die „Deutsche Presse“ dieser Tage schrieb, ein starker Weg, der Weg des deutschen Aktivismus. Er führt zu Höhen des Militarismus, wie sie kaum ein zweiter Staat Europas erstimmen muß. Dafür haben also deutsche Kleinbüerern ararisch, deutsche Proletariat christlichsozial gestimmt: damit sie für die Zeit ihres Lebens in den Bereich des Militarismus gesperrt werden!

Darum ein Krieg gegen den Militarismus, darum der Freiheitkampf eines Volkes gegen Militärdespotie, darum Revolution gegen die österreichische Militärmonarchie, um Bente eines noch schlimmeren Militarismus zu werden! Begrüßen die tschechischen Proletariat nun zu erkennen, wie der Sinn ihrer Revolution verfallisch wurde, daß sich der Staat, den sie mitgeschaffen haben, in nichts unterscheidet von den anderen kapitalistischen Staaten? Erkennen sie, daß auch die Militaristerei der Tschechoslowakei Ausdruck der Festigung der Klassenherrschaft der Bourgeoisie ist? Weht eine solche Welle der Ermächtigung und des Erkennens durch das tschechische Proletariat, erwacht in der tschechischen Arbeiterklasse wieder die alte unbedingte Gegnerschaft gegen jeden Militarismus, auch gegen den in anderen Farben prunkenden, dann erst ist aktiver Kampf für den Frieden möglich, jener antimilitaristische Kampf, der zur historischen Pflicht des Proletariats in diesem Staate geworden ist.

kontrollkommission solle ihre Tätigkeit sobald als möglich einstellen, doch erwarte sie, daß Deutschland noch einige Punkte der Abrüstungsbedingungen der Alliierten erfülle.

Das Arbeitsprogramm des Völkerbundes.

Genf, 6. Dezember. (Wölf.) Der Völkerbundrat ist heute vormittags zusammengerufen, um zunächst einige Fragen administrativer Art zu verhandeln und die endgültige Festsetzung seiner Tagesordnung vorzunehmen.

Auf der vorläufigen Tagesordnung stehen u. a. die Vorbereitungen der Abrüstungskonferenz und damit im Zusammenhang der Bericht des Rateskomitees über die Aufgabe des Völkerbundes zur Beilegung internationaler Konflikte und die russische Verwirklichung der Disziplinierung, außerdem die Empfehlung einer internationalen Anleihe für Danzig, dann die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz, über die Reichminister Dr. Stresemann zu berichten hat; die Frage der Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet und schließlich als letzter Punkt die Ernennung der Vorsitzenden der Kommissionen des Völkerbundes.

In einer kurzen öffentlichen Sitzung erledigte der Völkerbundrat die auf seiner Tagesordnung stehenden kleineren Angelegenheiten. In der nächsten öffentlichen Sitzung am Dienstag nachmittags soll zur die Frage der bulgarischen Flüchtlinge erledigt werden.

Der deutsche Völkerbundsekretär ernannt.

Genf, 6. Dezember. Der Völkerbundrat hat in seiner verteilten Sitzung die Ernennung des deutschen Untergeneralsekretärs Gebaudin Du-four-Feronce vollzogen. Der deutsche Untergeneralsekretär tritt sein Amt am 1. Jänner 1927 an und übernimmt die Leitung der Organisation für geistige Zusammenarbeit.

Pünktliche Erfüllung des Dawesplanes

Anerkennender Bericht des Reparationsagenen.

Berlin, 5. Dezember. (Wölf.) In keinem Berichte über die Reparationszahlungen im zweiten Planjahre erklärt der Generalsekretär, daß Deutschland pünktlich gezahlt und zur weiteren Abwicklung der Zahlungen erheblich beigetragen habe. Die deutsche Reichsbahngesellschaft und die deutsche Industrie haben ihre Verpflichtungen prompt erfüllt. Der Bericht schließt mit den Worten: Die Zeit der Untregulung ist noch nicht gekommen. Wie die Zukunft aussehen wird ist ungewiß. Inzwischen wird aber der Dawes-Plan vorwärts gehen auf Grund der bisherigen Erfolge und unter Beobachtung seiner durch ihn geschaffenen Sicherungen. Auf diese Weise wird es zur gegebenen Zeit und in dem gleichen Geiste des Vertrauens und gegenseitigen Verständnisses, der dem Plane zu Grunde liegt, möglich sein, eine allgemeine Endlösung zu finden, die allen Beteiligten gerecht wird und Europa gestattet, auf dem Wege friedlichen Wiederaufbaues weiter vorwärts zu gehen.

Sorthy-Terror in Oedenburg.

Ein deutscher Sozialdemokrat als Kandidat in Oedenburg-Land.

Budapest, 6. Dezember. (Eigenbericht.) Die ungarische Regierung hatte es bei den letzten Wahlen Schmerzlich empfunden, daß die Stadt Oedenburg in geheimer Wahl sozialdemokratisch gewählt hatte. Infolgedessen hat sie in das letzte Wahlgesetz die Bestimmung aufgenommen, daß nur diejenigen königlichen Freistädte geheim zu wählen haben, die mindestens zwei Abgeordnete wählen; damit waren Oedenburg und Szuhörschenburg von der geheimen Abstimmung ausgenommen.

Jetzt wurde überdies der Handelsminister als Gegenkandidat gegen den bisherigen sozialdemokratischen Abgeordneten aufgestellt, damit außer dem offenen Terror auch noch die Korruption ins Gewicht falle, da dieser Minister über die Vergabung von staatlichen Arbeiten zu entscheiden hat.

Im Bezirk Oedenburg-Land kandidiert der deutsche Sozialdemokrat Kitzel, einer der Begründer der deutschen Sozialdemokratie in Ungarn. Auch hier hat die Regierung mit dem schärfsten Terror eingegriffen, um die Wahl des Sozialdemokraten zu verhindern. Die Wahl in Oedenburg ist am 10., in Oedenburg-Land am 12. Dezember.

Bekannt

zu werden ist das Ziel jedes Geschäftsmannes. Es

wird

Ihr Bestreben sein müssen, dafür zu sorgen, daß

Ihr Name

bei den Kunden haften bleibt. Dies erreichen Sie

durch gute

zielbewußte Werbung durch öftere Einschaltung von

Inserate

in unserem Blatte.

Verfassungsrecht, Breßrecht und Steuerreform.

Von Dr. Egon Schwelb.

Das österreichische Personalsteuergesetz, das durch den jetzt vorliegenden Entwurf des Gesetzes über die direkten Personalsteuern ersetzt werden soll, enthält die Bestimmung, daß, wer aus öffentlichen Steuerregistern zu entnehmende Umstände über den Erwerb oder das Einkommen eines Steuerpflichtigen in einer öffentlichen Versammlung oder in einer Druckschrift zu geschäftlichen Angriffen gegen einen Steuerpflichtigen, eine Steuerkommission oder ein Mitglied derselben mißbraucht, sich einer Übertretung bezw. bei Begehung des Deliktes durch eine Druckschrift eines Vergehens schuldig macht und mit Arrest bis zu sechs Monaten oder an Geld bis 2000 Kronen zu bestrafen ist.

Wir sind gewiß nicht der Ansicht, daß eine wirklich bloß demagogische oder „gefäßige“ Ausschüttung der Steuerdaten einzelner Steuerträger, sei es gegen die Behörde, sei es gegen den Steuerträger selbst, eine öffentliche oder billigenwerte Erscheinung des öffentlichen Lebens ist. Hierzu werden wir — abgesehen von Erwägungen allgemeiner Art — auch durch die Tatsache bestimmt, daß die Zulassung eines solchen „gefäßigen Mißbrauches“ eine der vielen sozigen moralischen Begründungen für unrichtige oder unvollständige Hoffnungen abgibt. Nur ist jedoch unseres Erachtens zur Repression gegen solchen Mißbrauch, soweit es sich wirklich um Mißbrauch handelt, nicht die Existenz eines besonderen mit gerichtlicher Strafe bedrohten Deliktes notwendig. Denn soweit ein Schutz gegen das Vorbringen von Steuerdaten in Versammlung und Presse berechtigt ist, geben die Bestimmungen des allgemeinen Strafrechtes genügende Handhaben. Der Steuerträger, der sich durch den „gefäßigen Angriff“ beschwert empfindet, mag den Angreifer mit der Ehrenbeleidigungsklage belangen. Ihm ein Recht zuzugestehen ist überflüssig und von Schaden. Die Behörde und ihre Organe sind durch die diversen Aufreizungsstatbestände des allgemeinen Straf- und des Schutzgesetzes hinreichend geschützt.

Die eingangs erwähnte Bestimmung des

Beratungen aller Bergarbeiterorganisationen der tschechisch-slowakischen Republik.

Prag, 6. Dezember. Heute fand im „Obovy dum“ in Prag die von den koalitierten Bergarbeiterverbänden einberufene Konferenz aller Bergarbeiter der Republik statt, um zu der Situation, die sich aus der Ablehnung der Forderung nach Teuerungszulagen durch die Bergwerksbesitzer ergeben hat, Stellung zu nehmen. Alle eingeladenen Bergarbeiterorganisationen waren vertreten, und zwar:

- R. B. S. Allg. Intern. Verband, Sektion Bergarbeiter,
- Verband der tschechischen christlichsozialen Bergarbeiter,
- Jednota horníků in Brüx,
- Deutschsozialistischer Bergarbeiter-Verband Brüx,
- Jahverband „Solidaritá“, Jalsenau.

Gehtes über die direkten Personalsteuern stellt also einerseits ein Privileg der bürgerlichen Klassen, andererseits eine unbegründete Beschränkung der Press- und Versammlungsfreiheit dar, da sie die Kritik und Vorlegung wirtschaftlicher Vorgänge, ihre Illustration an Einzelfällen, die für die wirtschaftliche Aufklärung und wirtschaftlichen Fortschritt so wichtige Bilanzkritik unterbindet. Die Bestimmung kann, wenn sie gebahnt wird, dazu führen, daß der Gewerkschaftsfunktionär, der im Verlaufe eines Lohnkampfes in einer Versammlung darlegt, daß die angestrebte Lohnverbesserung für den Unternehmer tragbar oder eine Lohnherabsetzung nicht nötig ist, und hierbei die Erwerbsverhältnisse des Betriebes anführt, gerichtlich bestraft wird. Die Bestimmung kann dazu führen, daß eine Zeitung, die solche Ausführungen wiedergibt, der Konfiskation verfallen ist.

Aus diesem Grunde hätten wir gewünscht, daß diese Norm in den neuen Entwurf nicht mehr Eingang finde. Die Vorlage nimmt sie aber nicht nur auf, sondern sieht noch eine Erweiterung und Verschärfung vor. § 199, Abs. 3, des Entwurfes bestimmt:

„Wer die Erwerbs-, Einkommens- und Vermögensverhältnisse eines Steuerpflichtigen, welche aus den zur öffentlichen Einsichtnahme aufliegenden Registern hervorgehen, in einer öffentlichen Versammlung zu geschäftlichen Angriffen gegen einen Steuerpflichtigen, eine Finanzbehörde, deren Angestellte, eine Steuerkommission, einen Straffenat oder ein Mitglied derselben mißbraucht, wird wegen Übertretung mit Arrest bis zu sechs Monaten oder an Geld bis zu 10.000 Ks bestraft. Wenn die strafbare Handlung durch den Inhalt einer Druckschrift begangen wurde, wird der Schuldige wegen Vergehens mit strengem Arrest bis zu sechs Monaten bestraft.“

Der Motivbericht bemerkt, daß diese Strafe durch die geschäftlichen Angriffe gegen die Finanzbehörden und ihre Angestellten wohl begründet ist, die noch dem Umsturz wegen der bloßen Erfüllung ihrer Pflichten — besonders in der Presse — in einer Weise angefallen wurden, die die ordnungsmäßige Ausübung ihrer Pflichten bedrohte.

Bei dieser Erwägung des Motivberichtes handelt es sich offensichtlich um ein Mißverständnis: die Bestimmung dient ja, wie aus dem ersten Blick erhellt, nicht zum Schutz der Finanzbeamten gegen die Steuerzahler, die die Finanzbeamten wegen der Erfüllung ihrer Verpflichtungen angreifen und bedrohen, sondern zum Schutz einzelner Steuerzahler gegen eine ihnen unange-

Außerdem war der Vorstand der koalitierten Bergarbeiterverbände anwesend. Die Verhandlungen wurden mit Berichten der Genossen Brzík und Pohl über das Ergebnis und den Verlauf der bisherigen Aktion, betreffend Teuerungszulagen eingeleitet. Die Vertreter aller geladenen Organisationen äußerten sich zu diesen Berichten und brachten die Stellungnahme ihrer Organisationen zum Ausdruck. Alle vertretenen Organisationen anerkannten die volle Berechtigung der gestellten Forderungen, bestehen auf deren Durchführung und erklärten mit allen entsprechenden Mitteln für ihre Verwirklichung einzutreten.

Ebenso einhellig wurden Maßnahmen beschlossen, die für das weitere Vorgehen in dieser Aktion maßgebend sind.

nehme Bekanntmachung ihrer Vermögensverhältnisse und weiterhin zum Schutze der Vermögensorgane gegen die Deffektivität, die ihnen eine nicht genügende Herdabhebung des Gehaltes eben eine unangebrachte, ungeschickliche Mißdeutung einzelner Steuerpflichtiger vorwirft. Es ist also weder die Beobachtung, noch die Verschärfung der Bestimmung zu rechtfertigen.

Nebrighens ist die Formulierung des § 199, Abs. 2, des Entwurfes auch rein juristisch vollkommen verfehlt. Insbesondere der strafbare Handlung ist nach dem ersten Satz des § 199, Abs. 2 der Mißbrauch in einer öffentlichen Versammlung nicht wie bisher „in einer öffentlichen Versammlung oder in einer Druckschrift“. Die strafbare Handlung kann also nach dem Vorlaute des § 199 des Entwurfes nur in einer Versammlung, nicht durch eine Druckschrift begangen werden. Und doch bestimmt der nächste Satz: „Wenn die strafbare Handlung durch den Inhalt einer Druckschrift begangen wurde, wird der Schuldige wegen Vergehens mit strengem Arrest bis zu sechs Monaten bestraft.“

Es ist nicht einsehbar, wie die Handlung: „Mißbrauch der aus den Registern hervorgehenden Daten in einer öffentlichen Versammlung“ durch den Inhalt einer Druckschrift begangen werden kann. Und nur dies stellt der Entwurf unter Strafe: keinesfalls auch den Mißbrauch dieser Daten als Inhalt einer Druckschrift.

Sollte also § 199 Abs. 2, des Entwurfes in seiner vorliegenden Fassung angenommen werden, so wird nur der Gebrauch in einer Versammlung strafbar sein nicht dagegen der Gebrauch in der Presse. Diesem wollte zwar der Verfasser gleichfalls treffen und ihn sogar strenger bestrafen, es ist ihm aber nicht gelungen, diese seine Absicht im Text zum Ausdruck zu bringen.

Devientur'e.

Prager Kurse am 6. Dezember.

| | Wert | Wap |
|--------------------------|--------|---------|
| 100 holländische Gulden | 154.25 | 1.05.95 |
| 100 Reichsmark | 47.12 | 45.12 |
| 100 belgische Belas | 468.25 | 471.25 |
| 100 Schweizer Franken | 190.25 | 188.25 |
| 1 Pfund Sterling | 18.12 | 18.12 |
| 100 Lire | 146.80 | 147.70 |
| 1 Dollar | 88.85 | 88.85 |
| 100 kroatische Franken | 131.50 | 135.20 |
| 100 Tmar | 50.45 | 50.95 |
| 10.000 ungarische Kronen | 4.60 | 4.70 |
| 100 polnische Zloty | 371.75 | 377.75 |
| 100 Schilling | 475.75 | 478.75 |

Die Verschmelzung der norwegischen Arbeiterparteien.

Einmütige Zustimmung der unabhängigen Kommunisten.

Oslo, 6. Dezember. (NR.) Der Exekutivschuß der norwegischen unabhängigen kommunistischen Arbeiterpartei nahm den Vorschlag auf Verschmelzung der Partei mit der norwegischen sozialdemokratischen Partei einmütig an. Wie bekannt, wurde unlängst ein ähnlicher Antrag auch von dem Exekutivschuß der sozialdemokratischen Partei angenommen. Die beiden Parteien werden im Januar nächsten Jahres ihre Parteitage abhalten, wobei definitive Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Ein internationales Frauenkomitee.

Brüssel, 6. Dezember. Der internationale sozialistische Frauenkongreß nahm in seiner gestrigen Sitzung den Entwurf der Bildung eines internationalen Frauenkomitees an. Zu Mitgliedern des vorläufigen Bureau wurden u. a. gewählt: Frau Popp (Österreich) und Marie Juchacz (Deutschland).

Kommunisten und Deutschnationale gegen Arbeiterinteressen

Ein Antrag auf Auflösung des heßischen Parlaaments abgelehnt.

Berlin, 6. Dezember. (Eigenbericht.) In Heßeln wurde gestern auf Antrag der Rechtsparteien ein Volksentscheid zur Abstimmung gebracht, der auf Antrag der Rechts die Auflösung des Landtages verlangte, um damit den Austritt der bisherigen aus Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum bestehenden Regierung herbeizuführen. Die Kommunisten lehnten wieder einmal schändlich Berrat an den Interessen der Arbeiterschaft und stellten sich an die Seite der Deutschnationalen. In dem wurde der Auflösungsantrag mit 219.000 gegen 202.000 Stimmen abgelehnt.

Die Regierungsbildung in Sachsen.

Auch der zweite Wahlgang wahrscheinlich ergebnislos.

Dresden, 6. Dezember. (Eigenbericht.) Die heute nachmittag abgehaltenen interfraktionellen Besprechungen über die Regierungsbildung in Sachsen verliefen abermals ergebnislos, da die alten Sozialisten ein Zusammengehen mit den Deutschnationalen wiederum ablehnten. Infolge dessen wird der morgen stattfindende zweite Wahlgang für die Wahl des Ministerpräsidenten ebenfalls ergebnislos verlaufen, wenn die alten Sozialisten ihre aussichtslose Kandidatur zurückziehen und für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmen sollten.

Kinick dem'ioniert.

Belgrad, 6. Dezember. Minister des Äußern Dr. Kinick hat heute abends dem König seine Demission überreicht. Ministerpräsident Njomic erklärte den Pressevertretern, er habe sich bis heute abends bemüht, den Minister des Äußern Dr. Kinick von diesem Schritte abzuhalten, was ihm jedoch nicht gelang.

Die Untersten.

36 Roman von Victor Rod.

„Bitte, Mutter Mörder,“ — von ihm mochte sie sich so nicht genannt hören — „bedenken Sie, wie das alles gekommen ist. Ich konnte doch gar nicht anders, als dem armen Mädel beistehen. Ein so bedauernswertes Geschöpf, wie das ist.“

Er erzählte. „Mensch, sind Sie bloß froh, daß er so und nicht anders kam! Wie jatlant'iet Schaf hab'n ja gar keine Ahnung, wie ausjeloht diese Mädel's sind.“

„Ausjeloht, sagen Sie; — ausgelocht.“ Er zuckte mit den Achseln. „Sind Sie nicht alle Opfer der Verhältnisse?“

„Ach, was! — Sch'n Sie mal an! — Könn't' ooch 'n Opa der Verhältnisse sein. Traulich jenuch is' ma' jejang'n; aber id' hab' eb'n der Kind jekaukelt, hab' ma' nich' unierkrieff'n lass'n. Id' hab' —“

„— andre geopfert“, ergänzte er bei sich, doch schwieg er lang.

„Id' hab' zupodt. Doruf' kommt's an! Hör'n Sie ma' bloß uf von weif'n Opa der Verhältnisse! — Sie sind eb'n 'n Jodelist.“

Er erzählte ihr von der alten Dirne. „Ach Jett, andre Leute is' 'n ooch bredich jejang'n und se sind nich' unia'n Schlur'n jekomm'n.“

Er dachte nach. Hatte Sie recht? Sag hier ein Widerspruch? Sollte er nicht selbst stärker sein als die Verhältnisse? Aber wer das nicht vermochte...

nerinnen intim zu werden. Nicht, daß es sich für zu gut dafür gehalten hätte; nichts war ihm fremder als Pflanzertum. Das Wort der alten Dirne ließ ihn nicht in Ruhe. Er hielt es nicht für sein persönliches Verdienst, daß er ein feineres moralisches Empfinden hatte als jene. Aber er hatte den Eindruck, daß ihre Liebe nichts wert sei. Er dachte nicht daran, daß die Freundlichkeiten, die jene jedem ersten besten erwiesen, mit dem Wesen der Liebe nichts gemein haben. Er sah, daß sie sich von jedem küssen und drücken ließen. Daran scheiterten all ihre Verführungskünste bei ihm, daran, daß er die geschäftsmäßigen Freundlichkeiten der Dirne verkannte mit der echten Liebe, die in jedem Weibe, auch im dirnenhaften, blüht, vergeht und wieder blüht, solange das Blut lebendig ist. Dabei war er ihnen Freund und Vertrauter. Sie spürten seine Menschenliebe. Stets war er bereit zu helfen, immer bemüht, zu warnen, zu bessern, zu retten. Ebenso vertrauten ihm die Waise. So mancher, dem der Alkohol die Junge löste, beichtete ihm tiefste Not. Das war eine Schule. Des Lebens wunderliche Gesalten umdrängten ihn und führten ihn zur Philosophie. Liebe zur Wissenschaft und der Wille, nicht unterzugehen im Sumpf, nicht Opfer der Verhältnisse zu werden, trieben ihn, zu lesen, zu lernen, sich geistig weiter zu bilden. Aber niemand beriet, niemand führte ihn. Leute wie Hufschopp, einmal ein Theologe, der selbst aus dem Gleichgewicht gekommen war, ein andermal ein Arzt, den die Kessel der Ehe drückte, interessierten sich für ihn. Flüchtige Episoden. Der Name Immanuel Kant wurde ihm genannt. Vom Wagen eines Straßenhändlers kaufte er: „Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft.“ Das wurde ein Ringen mehr als ein Leben, ein zähes Bohren, ein betendes Mähen. Wie Jakob mit dem Mann, so rang er mit seinem Kant: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“ und auch ihm ging die Sonne auf. Er war von Freude wie von ewigem Licht durchleuchtet, wenn tagelange Anstrengung

ihm den Sinn eines einzigen der seitenlangen Sätze aufhellte. Dieses Buch war wirklich seine Rettung in der „Mördergrube“. Es lag ihm zur Hand auf dem Klavier, auf dem Schanftische; es beschäftigte ihn in jeder freien Stunde. Daneben las er die Sinnprüche des Epistat. Der Stoiker schenkte ihr die Ergebenheit über alle Niederträchtigkeiten fürs ganze Leben.

Dennoch war er nicht etwa ein sogenannter Heiliger. Die männliche Liebe zum Weibe glühte in ihm. Das Weib hieß Ursel.

Lange nach jener Weihnachts, die ihn mit dem Tropfen sozialen Delos salbte, hatte Ursel es verstanden, sich von ihm sehen zu lassen. Zu tief war sie verletzt worden, daß er, kaum daß er es gewagt hatte, sie zu küssen, sich mit „so einem Frauenzimmer“ abgab. Sie verabschiedete diese Wunden so sehr, daß sie sich auch eine nur unmittelbare Gemeinschaft mit ihnen nicht vorstellen mochte. Die Mutter selbst beschwichtigte sie allmählich; freilich ahnte sie nichts von einem Band der Erinnerung zwischen den beiden. Instinktiv, ohne Verabredung, verschwiegen sie der Mutter, daß sie sich kannten. Das war ihnen ein holdes Geheimnis.

Pauline hatte dunkle Wünsche; Wünsche, die aus dem Blute fliegen; alte Forderungen, die das Leben ihrer eigenen Jugend schuldlos geliebt war. In Natur pochte auf ihren Schen wie Schloß auf den feinen und ließ sich nicht überlisten.

Drei in sich verschlungene Ringe, so lagen die Schicksale der drei. Aber kein Gaukler fand sich auf dem Jahrmarkt des Lebens, der sie mit geschickter Hand gelöst hätte. Noch spürten sie nicht die innere Gebundenheit. Noch war das Schicksal am Schmieden.

Ja den Tagen der Nachdenklichkeit und Selbstbetrachtung schrieb Walter einen Brief:

Lieber Vater!
Verzeih mir, daß ich dich in der schweren Stunde verlassen habe. Nun, nachdem ich ruhiger geworden bin, verlangt es mich, nicht zu wissen, wie dir's geht. Ich habe als Klavierspieler in einem Restaurant Unterkommen gefunden. Wenn auch meine Stellung mich natürlich nicht befriedigt, so leide ich doch keine Not. Ich bin nicht allein; Menschen sind um mich, die mich leiden mögen. Aber, du, mein Vater! Wie ist alles geworden? — Ach, meine liebe Mutter! — Wie hatt'n Angst und Schrecken gepackt in jener furchtbaren Nacht. Ich muß es sagen, lieber Vater, ich fürchtete mich auch vor dir. Das ist deine eigene Schuld. Hast du uns nicht immer wieder entfernt mit deinen Szenen! Ich konnte nicht eine Nacht mit dir allein bleiben. Wie schauderte vor dir. Deswegen ließ ich dich im Stich. Deswegen verließ ich die Leiche der Mutter, noch ehe sie der Erde übergeben war. Ich war feige. Ich handelte grausam gegen dich. Aber ich fror ja vor Angst. Ich war stumm vor Grauen. Ja, wahrhaftig, so war's, und niemand kann mit mir rechten. Und — ich muß es dir sagen, um mich vor mir selbst zu rechtfertigen; denn schwer fällt es mir, mich zu entschuldigen; — Vater, du hättest meine natürliche Kindesliebe zu dir erdroffelt.

Doch nun vergib mir. Weilen liegen wir schon uns. Ich's das Vergangene aus, mein Vater, und verlaßte meiner in Liebe zu denken, wie ich deiner gedanke. Ich bin voller Sorge um dich. Wenn du es jetzt wünscht, komme ich zu dir, und wenn du meiner bedarfst, will ich dich pflegen, ohne leinsten Vorwurf. Alles braun mich, dir wohl zu tun, jetzt, nachdem ich begreife, wie unglücklich du sein mußt, mein armer, armer Vater! Schreib mir ein Wort, und ich eile zu dir.

Es küßt dich
dein Sohn.

(Fortsetzung folgt.)

Rußland bewaffnet die deutsche Gegenrevolution?

Sensationelle Enthüllungen einer englischen Zeitung. — Seekt und Geßler im Bunde mit den Sowjets? — Russische Flugzeuge und Granaten für die monarchistische Reichswehr.

Eines der größten Blätter der englischen Liberalen, der „Manchester Guardian“ bringt Enthüllungen über die Beziehungen der deutschen Reichswehr zu Sowjetrußland, die derart aufsehenerregend und bedeutungsvoll sind, daß sie wahrscheinlich ein diplomatisches Nachspiel haben werden. Das englische Blatt behauptet nicht mehr und nicht weniger als daß die staatlichen sowjetrussischen Rüstungsbetriebe der deutschen Reichswehr Seekt's und Geßler's, den ärgsten Gegnern der deutschen Republik und den Truppen der monarchistischen Gegenrevolution Waffen, Granaten und Flugzeuge geliefert haben. Das Blatt führt aus:

Es ist eine Tatsache, daß von den Junkerwerken in Rußland eine Flugzeugfabrik erbaut worden ist, um Militärflugzeuge sowohl für deutsche als für russischen Gebrauch herzustellen. Maßnahmen wurden auch von deutschen und russischen Militärfachverständigen ergriffen, um

Gemische Fabriken in Rußland zur Herstellung von Giftgasen

für beide Länder zu errichten. Diese Arbeiten begannen mindestens vor fünf Jahren, aber sie sind seitdem stets in Gang gewesen.

Um die notwendigen Arbeiten durchzuführen, sind Reichswehroffiziere nach und aus Rußland mit falschen Pässen gereist, die von den russischen Behörden mit dem nötigen Blum versehen wurden.

General v. Seekt stand mit den Russen in den denkbar besten Beziehungen, besonders mit hervorragenden Offizieren der Sowjetarmee. Es ist anzunehmen, daß ihm die oben genannten Tatsachen nicht unbekannt waren. Die weit der Reichswehrminister Dr. Geßler von ihnen wußte, ist noch unbekannt. Die Haltung Rußlands gegenüber General v. Seekt erfährt eine interessante Beleuchtung durch einen

Bericht des russischen Botschafters in Berlin an seine Regierung.

als eine deutsche Abordnung von Ostpreußen Moskau besuchte. Die Mitglieder dieser Abordnung wurden einzeln beschrien. Es handelt sich um die bekannte Ostpreußendelegation nach Rußland, die von den deutschnationalen Abgeordneten Horch und v. Bremer geführt wurde. Red. S. 3. Diejenigen, die zu der Deutschnationalen Partei gehörten, wurden in freundlichster Weise empfangen. Die Angehörigen der Deutschen Volkspartei wurden weniger freundlich geschildert, da sie der Linken näher ständen. (1) In diesem Bericht wurde auch angedeutet, daß Moskau den ostpreußischen Besuchern mitteilen möge,

daß der Rücktritt des Generals v. Seekt sehr zu bedauern sei.

Hier liegt sichtlich eine Fortsetzung jener Politik der Kommunisten vor, die mit der Schlageter-Rede Radels begann und in der engen Zusammenarbeit von Hakenkreuz und Sowjetern gipfelte. Hatte der Kommunismus im Jahre 1923 auf die gemeinsame bewaffnete Erhebung des Bolschewismus und des Faschismus spekuliert und sich mit den Norddeutschen um Erhardt, mit den Süddeutschen, mit den Terrortruppen der Bourgeoisie verbündet, so lehte er anscheinend später seine Hoffnung auf die gedegenerete Grundlage einer direkten Zusammenarbeit mit den Junkern und Generälen. Die berühmte „Arbeiterdelegation“ der ostpreußischen Großgrundbesitzer erscheint so in ganz neuem Lichte und manche Beziehungen der Sowjets zu reaktionären deutschen Kreisen erfahren nun auch eine politische Begründung, während man sie bisher für rein wirtschaftliche Bindungen hielt.

Hören wir, was das englische Blatt weiter erzählt:

„Eine recht beunruhigende Tatsache ist es auch, daß im November dieses Jahres mehrere Schiffe aus Rußland in Stettin anlangten. Es waren, soweit ich weiß, im ganzen sechs, obgleich einige kleinere Segelschiffe waren. Eins ging auf der Reise unter. Ihre Ladungen bestanden aus

Waffen und Munition, offenbar für die Reichswehr bestimmt.

Eine höchst merkwürdige Erscheinung in dem Feldzug gegen Geßler ist die verhältnismäßige

Schweigsamkeit der deutschen Kommunisten,

die die Reichswehr und die geheimen Militärverbände bisher immer als ihre schlimmsten Feinde betrachtet haben. Die Kommunisten haben keine Gelegenheit vorübergehen lassen, die Reichswehr anzugreifen und wirkliche oder vermeintliche Mordattentate in der Armee, im Reichswehrministerium oder in den Geheimverbänden aufzubeden. Dr. Geßler selbst ist ganz besonders der Gegenstand ihres Hasses und ihrer Satire gewesen. Aber jetzt handeln sie mit einer Wägung und Zurückhaltung, die man nicht genug loben könnte, wenn sie aus einer mäßigen Festhaltung entsprungen wären. Aber was ist nun die Erklärung dafür? Es gibt nur eine einzige: Rußland ist in

die ungeklärte Betätigung der deutschen Monarchisten und Gegenrevolutionäre verwickelt. In ihrer Anschließlichkeit gegenüber Moskau haben die Kommunisten Angst davor, daß diese Tatsache bekannt wird.“

Noch demontiert das offizielle Wolffbüro die Meldungen des englischen Blattes. Sie sind aber so eindeutig und bestimmt, daß kaum an ihrer Richtigkeit gezweifelt werden kann. Die Taten der Sowjets belasten die verantwortlichen Kreise Rußlands ungeheuer schwer. Für die deutsche Republik, für die europäische Konstellation, vor allem aber für die deutsche Arbeiterschaft können und konnten aus den Waffenlieferungen der Russen die entscheidendsten Folgen entstehen. Mit Recht schreibt der Berliner „Vorwärts“:

Die deutschen Kommunisten lieben es, alles, was in Deutschland Baffen trägt, als „die bewaffnete Gegenrevolution“ zu bezeichnen. Auf die Reichswehr trifft diese Bezeichnung leider in weitestgehendem Maße zu. Darum sehen wir jetzt, wenn von den Berichten des englischen Blattes auch nur ein Wort wahr ist, vor einer Tatsache, die auf jeden kommunistischen Arbeiter wie ein Keulen Schlag auf den Schädel wirken muß:

Rußland bewaffnet die deutsche Gegenrevolution!

Für die russische Regierung kann man nicht die etwas blamable Entschuldigung einführen, die der „Manchester Guardian“ für die deutsche mit Recht geltend macht: Sie habe von den Dingen nichts gewußt.

Die russische Industrie ist staatlich oder staatlich konfessioniert und überwacht. Die russische

Die Richtigkeit von offiziöser Seite bestätigt!

Die Errichtung der Fabriken in Rußland und die Munitionslieferungen für die Reichswehr zugegeben. — Schweigen über die Munitionsschiffe.

Berlin, 6. Dezember. (Eigenbericht.) Nachdem der „Manchester Guardian“ näheres über die Zusammenhänge zwischen der deutschen Reichswehr und der Sowjetregierung berichtet hat, scheint jetzt mehr Licht in diese Angelegenheit zu kommen.

Offiziös wird bestätigt, daß diese Mitteilungen zum größten Teil richtig seien, sie gehörten aber einer Periode an, die längst abgeschlossen sei. Im Jahre 1921 habe das Londoner Ultimatum die deutsche Flugzeugfabrikation lahm gelegt; infolgedessen hätten mehrere deutsche Firmen im Ausland Fabriken errichtet und auch die Sowjetregierung bemühte sich darum, eine solche Fabrik zu bekommen, wobei sie mit Deutschland ein Defensivbündnis zu schließen beabsichtigte. Von der damaligen Regierung Birck-Nathenau wurde dieses Bündnis abgelehnt, aber gegen den Rat Eberts seien dann Abmachungen in privatwirtschaftlicher Form zustande gekommen; es wurden von deutschen Ingenieuren eine Flugzeugfabrik der Junkerwerke, eine Granatfabrik und eine Gasfabrik in Rußland eingerichtet.

Der Entente war diese Tatsache bekannt geworden, sie konnte aber keinen Einspruch erheben, weil die Verlegung der Waffenindustrie in das Ausland nicht im Widerspruch mit den Bedingungen des Versailler Friedens stand.

Als ein Verstoß gegen den Vertrag könnte aber bezeichnet werden, wenn Deutschland aus diesen ausländischen Fabriken Munition und Waffen bezogen hätte. Man wird in der offiziellen

Berleumdungen der „Reichspost“ gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Eisler.

Wien, 6. Dezember. (Eigenbericht.) Die „Reichspost“ hatte gestern den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Eisler beschuldigt, daß er Mitglied des Verwaltungsrates der Graz-Köflacher Eisenbahngesellschaft gewesen sei, und zwar zugleich mit dem jetzt vom Untersuchungsausschuß vernommenen Wutte, und hatte eine Reihe von Verleumdungen daran geknüpft.

Demgegenüber stellt heute Dr. Eisler in einer öffentlichen Erklärung fest, daß er dem Verwaltungsrat dieser Gesellschaft nur als Vertreter des Landes Steiermark angehört habe, das dem Wutte die Mehrheit der Aktien unter der Bedingung veräußerte, daß zwei Vertreter der Parteien des Landes dem Verwaltungsrat angehören mußten. Außer Eisler war noch Dr. Rintelen Mitglied des Verwaltungsrates. Eisler erklärt, er habe weder mit Wutte noch mit Rintelen etwas dabei zu tun gehabt und die Bezüge, die unbedeutend waren, dem Lande abgeführt. Er habe wiederholt antworten wollen, die Sache habe aber aber hingezogen und er sei infolgedessen nicht mehr im Verwaltungsrat erschienen.

Im übrigen erklärte Dr. Eisler, daß er, um volle Klarheit zu schaffen, sich an den Obmann des Untersuchungsausschusses gewendet habe, damit dieser sofort eine Sitzung des Untersuchungsausschusses einberufe und dort die Angele-

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

genheit durch Zeugeneinvernehmung feststellen lasse, wozu auch die „Reichspost“ geladen werden soll.

Tagesneuigkeiten.

Edison über die Stadt der Zukunft.

Der große Erfinder Edison, der so viel für den technischen Fortschritt geleistet hat, tut einen Blick in die Zukunft und schildert im „Forum Magazine“, wie er sich die Großstadt in 50 Jahren vorstellt. Zeitparende Maßnahmen werden dann noch weiter entwickelt sein als heute, und die Verkehrsfragen werden von dem Mathematiker gelöst werden, der den jetzigen lebenden Verkehrsplanmann durch wissenschaftlich arbeitende Maschinen ersetzt. In manchem wird es den Leuten dann besser gehen als heute, aber in manchem auch schlechter. So erhofft der Weise von Menlo-Park eine erstaunliche Herabsetzung der Steuern, weil dann „die Städte von Sachverständigen verwaltet sein werden“, aber er fürchtet eine große Zunahme der Verbrecher. Die Regulierung des Verkehrs erwartet er von zwei Weisheiten, einmal von der Anlegung besonderer Straßen für die raschen Beförderungsmittel und dann von der Unterdrückung der Straßenkreuzungen. Die Dächer, die jetzt im allgemeinen unbenutzt sind, werden in Landungsstellen für Flugzeuge verwandelt werden, da man durch die Verwollkommnung des Heißlufters instande sein wird, senkrecht herunterzugehen. Das wird aber eine Menge neuer Unglücksfälle mit sich bringen, ohne freilich die allgemeine Verwendung des Flugzeuges aufzuhalten. Edison glaubt, daß der Lärm in den Städten der Zukunft sehr viel größer sein wird, so groß, daß die Menschen es in diesem Höllenlärm nur aushalten können, wenn sie so ziemlich taub werden. Der Verlust des Gehörs, den er voraussetzt, wird eher ein Segen als ein Hindernis für den Stadtbewohner sein. Der Erfinder spricht aus eigener Erfahrung, denn er ist fast völlig taub geworden und empfindet das durchaus nicht als Jörend, sondern glaubt, daß seine Kräfte dadurch gestärkt worden sind. Durch die Verklammerung des Hörsinnes werden nach seiner Ansicht die anderen Sinne eine bessere Ausbildung und Beschärfung erfahren. Zum Schluß macht er den Deutschen ein besonderes Kompliment, denn er sagt, daß die Stadtverwaltung durch Sachverständige sich in den Bahnen bewegen wird, die bereits in Deutschland eingeschlagen worden sind.

Ein bürgerlicher Demokrat.

Von dieser Species gibt es heute nur mehr einige wenige Exemplare. Was sich gemeinlich bürgerlich-demokratisch nennt, pflegt längst und allenthalben zwitterhaft zu sein und die Demokratie nur so weit und so lange zu schätzen, als sie dem eigenen persönlichen oder doch dem bürgerlichen Massen-Egoismus nicht zuwiderläuft. Einer der ganz wenigen, die in Deutschland ihr Bekenntnis zur Demokratie noch gleichgültig mit fortschrittlicher Weltanschauung und unerschütterlicher Gesinnungsfestigkeit ist Theodor Wolff, der Chefredakteur des „Berliner Tagblatt“. Dieser als bürgerlicher Journalist geistig und moralisch auch von der Gegnerschaft geachtete Publizist hat jetzt seinen Austritt aus der Demokratischen Partei angemeldet. Wie weit Wolff mit der Haltung seiner Partei etwa schon längere Zeit unzufrieden war, ist uns nicht bekannt. Die unmittelbare Ursache seines Austrittes bildete jedenfalls die Haltung seiner Partei zu dem Schmutz- und Schundgeseh, das unter dem Vorwand, die Schul-Literatur zu bekämpfen, der Reaktion zu Hilfe eilt und durch dessen Anerkennung und Systemisierung der Gesinnungsschnüffelei und stücker, unmoralischer Moralüberwachung auch das sogenannte demokratische Bürgertum seine wahre Bestimmung verliert. Es charakterisiert die demokratische Partei und Theodor Wolff, daß er, einer der Gründer und Hauptstützen dieser Partei, es bei ihr nicht mehr aushält.

Gemeindewahlen im tschechischen Gebiet.

In Reubaus und in Pilsenech fanden Sonntag Gemeindewahlen statt. Die Ergebnisse sind in Reubaus die folgenden (in der Klammer ist das Ergebnis der Gemeindewahlen von 1923 angeführt): Nationaldemokraten 958 Stimmen und 7 Mandate (745 und 5), Merkale 823 Stimmen und 6 Mandate (920 und 7), Gewerbetreibende 808 Stimmen und 6 Mandate (957 und 7), Agrarier 297 Stimmen und 2 Mandate (215 und 2), Steuergruppe 71 Stimmen, kein Mandat (134 und 2), Arbeiterpartei 282 Stimmen und 2 Mandate, Nationalsozialisten 583 Stimmen und 4 Mandate (426 und 3), Sozialdemokraten 1066 Stimmen und 8 Mandate (739 und 5), Kommunisten 240 Stimmen und 2 Mandate (231 und 2). Besonders bemerkenswert ist hier der Stimmenzuwachs der tschechischen Sozialdemokraten und der Stimmengewinn der Nationaldemokraten auf Kosten der Merkale und der Gewerbetreibenden. — In Pilsenech ist das Resultat das folgende: Nationaldemokraten 138 Stimmen und 2 Mandate, Merkale 95 Stimmen und 2 Mandate, Agrarier 144 Stimmen und 3 Mandate, Gewerbetreibende 138 Stimmen und 3 Mandate, Nationalsozialisten 354 Stimmen und 6 Mandate, Sozialdemokraten 699 Stimmen und 13 Mandate, Kommunisten 78 Stimmen und ein Mandat.

Militarismus als fascistische Wissenschaft.

Die Blätter teilen mit, daß die Universität in Rom einem Wunsch der Obersten Kommission für Nationale Verteidigung entsprechend einen Lehrstuhl für militärische Wissenschaften eingerichtet habe. Sonntag habe die erste Vorlesung eines Kapitans zur See stattgefunden, der im ganzen Wintersemester Vorlesungen über die Schiffbautechnik und die Kriegsschiffbautechnik in den letzten 50 Jahren halten wird.

Französische Truppenkonzentrationen an der italienischen Grenze.

Paris, 5. Dezember. Einige Provinzblätter, hauptsächlich die von Clermont-Ferrand und Valence, melden französische Truppenverschiebungen an der italienischen Grenze. Es verlautet, daß im Süden drei französische Divisionen konzentriert worden sind. Der Deputierte Soulier hat an den Ministerpräsidenten Poincaré ein Telegramm gerichtet, worin er bittet, der Ministerpräsident möge durch beruhigende Worte auf die Bevölkerung Südfrankreichs beschwichtigend einwirken. Eine amtliche Erklärung über die Angelegenheit wurde nicht erlassen.

Jaliscoische Außenpolitik.

Belgrad, 5. Dezember. (Abalo.) Die „Belista“ meldet, ist der amtliche Kurier des jugoslawischen Konsuls bei seiner Einschiffung in Para von einem italienischen Karabinier angehalten worden. Obwohl der Kurier den Pass und die von der italienischen Polizei in Para vidierte Ausreisepflichtung vorlegte, erbrach der Karabinier die Siegel der Kurierpost und untersuchte diese einer gründlichen Durchsicht. Das jugoslawische Konsulat hat beim Präfecten von Para sogleich Protest erhoben und Vergütung verlangt.

Aus dem Abgeordnetenhaus. Donnerstag, den 2. Dezember finden folgende Ausschüsse statt: Um 9 Uhr der Hauptausschuss, um 10 Uhr der Budgetausschuss, um 11 Uhr der Wehrweltausschuss und ebenfalls um 11 Uhr der Wehrweltausschuss. Weiter hält um 11 Uhr das Präsidium des Abgeordnetenhauses eine Sitzung ab.

In der Wohnung Karl Marx. In London, wo Karl Marx den größten Teil seines Lebens verbracht hat und wo er gestorben ist, sind von seinem Leben und Wirken wenig unmittelbare Erinnerungen erhalten. Der Unfall hat es nicht gefügt, so erzählt der Londoner „New Leader“, daß Genosse Clifford Allen, der gewesene Vorsitzende der Unabhängigen Arbeiterpartei, der nach langer Krankheit und Abwesenheit wieder ins politische Leben zurückkehrte, eine Wohnung suchte. Er fand eine im Londoner Studenten- und Fremdenbureau Soho und mietete sie. Später stellte es sich heraus, daß er die Wohnung bezogen hatte, in der Karl Marx gewohnt hat und in der ein Teil des „Kapital“ entstand.

Und der Sport als faschistische Angelegenheit. Das faschistische Amtsbüro aus Rom teilt mit, daß das italienische Nationalkomitee für die Olympiade als Anhang und Organ der faschistischen Partei angesehen würde. Ferner wird im Amtsbüro erklärt, daß angesichts der Verfälschung im sportlichen Leben Italiens alle Sportinteressen diesem faschistischen Olympiade-Komitee untergeordnet werden müssen.

„Unzurechnungsfähige“ Eisenbahnentführer. Die beiden französischen Soldaten, die am 18. November abends zwischen Maximiliansau und Wörth zwei Eisenbahnanschläge verübten, deren Folgen nur durch die Wachsamkeit des deutschen Eisenbahnpersonals vereitelt wurden, sind, wie die französische Besatzungsbehörde auf eine deutsche Anfrage mitteilt, vom Stadtkommandanten von Gernersheim mit 14 Tagen Arrest bestraft worden. In der französischen Antwort heißt es, daß die beiden in Frage kommenden französischen Soldaten anscheinend schwachsinnig seien und sich wahrscheinlich der Schwere ihrer Tat nicht bewußt gewesen seien. Sie sollen auf ihren Seisteszustand untersucht und, wenn sich ihre Zurechnungsfähigkeit ergeben sollte, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

„Kraslice, Tschscholowaque, Allemagne.“ Ein Graslitzer Geschäftsmann erhielt kürzlich aus Frankreich ein Schreiben, das den Beweis erbringt, daß es der tschscholowasche Auslandspropaganda noch immer nicht gelungen ist, die geographischen Kenntnisse der Franzosen der Neuzeit entsprechend zu bereichern. Der Brief trägt die Aufschrift: „Kraslice, Tschscholowaque, Allemagne“, verlegt also die Tschscholowasche nach Deutschland! — Von der Lügheit der Post wieder erzählt einiges die Tatsache, daß der „Sozialdemokrat“ dieser eine in Wien aufgebundene Zeitung erhielt, die deutsch, sogar in Druckchrift, an den „Sozialdemokraten“ in Kopenhagen adressiert war.

Ueber die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten in der Slowakei berichtet die Ostroner „Morgenzeitung“ grauentvolle Einzelheiten: Die Infektionsabteilung des Kaiserhauer Spitals ist überfüllt; oft müssen zwei, drei Patienten in eine in eine Bett schlafen. Das Schrecklichste ist, daß sich unter den Patienten häufig Kinder im Alter von kaum 13 Jahren befinden. Nichtdärfig geheilt werden sie entlassen, um nach wenigen Wochen, oft Tagen, neuerlich krank zurückzukommen. Im Laufe eines Monats werden 30—40 Prostituierte zwangsweise ins Spital geschafft, gegen die geheime Prostitution ist aber die Polizei machtlos. Bei einer dieser Tage veranstalteten Nazja wurden 18 Mädchen aufgegriffen, von denen 10 infiziert waren. Angesichts dieser Zustände plant Gynäcolog Dr. Slabaj eine Enquete einzuberufen, die über Mittel und Wege beraten soll, diesem Uebel abzuhelfen.

Raubüberfall bei Prag. Die Polizeiforenspondenz berichtet: Montag vor 4 Uhr früh fuhr ein in Prag beschäftigter Oberkellner auf dem Rad aus Unter-Pocernitz nach Prag. Auf der Straße hinter Pocernitz fuhr er in der Dunkelheit auf einen Straß auf und fiel vom Rad. In diesem Augenblicke wurde er von unbekanntem Männern überfallen und eines Verlags von 2000 Krone beraubt, worauf die Männer flüchteten. Als sich der Oberkellner wieder aufs Rad geschwungen und die Täter eingebolt hatte, stürzten sie ihn aufs neue vom Rad, wobei er sich die Hand brach; außerdem wurde er in ein Fuß gefahren. Der Kellner wurde ins Alacmeine Krankenhaus überführt, wo er in Behandlung blieb. Das Teil, das bei dem Überfall benützt wurde, ist ungefähr 1,50 Zentimeter stark, ruhig und mit Minium bestrichen. Polizei und Gendarmerie sollten eilig nach den Tätern.

„Mein Hund ist Kommunist.“ Ein kurioser Prozeß wurde vor einiger Zeit in einer russischen Kleinstadt verhandelt. Eine alte Frau wollte ihren toten Hund vor der Stadt verscharren. Unterwegs begegnete sie einem angesehenen Kommunisten, der ihr zurief: „Mütterchen, warum hast du zur Beerdigung dieses Hundes keinen Popen eingeladen?“ Darauf antwortete die schlafgertige Alte: „Mütterchen, wie kann ich den Popen dazu einladen? Mein Hund war doch Kommunist und darf nicht den Popen der Kirche empfangen, die ja nur für dumme und rücksichtslose Menschen gut ist.“ Der Kommunist verklagte die Alte daraufhin wegen Verleumdung. Vor dem Gericht bestand die Alte darauf, daß es keine Verleumdung sein könne, wenn man einem Kommunisten klarmache, daß er den Popen der Kirche nicht anerkenne. Das Gericht gab ihr auch Recht und sprach sie frei.

Schüler ein Opfer seiner — Tapeten. Man weiß längst, daß gewisse Tapeten- und Anstrich-

Zuckernot im Weihnachtsmonat.

Die Herren Zuckerindustriellen haben für die Bevölkerung heuer ein eigenartiges Weihnachtsgeschenk vorbereitet: sie wollen nämlich mit aller Gewalt einen künstlichen Zuckermangel hervorgerufen. Konnten sie eine Verteuerung des Zuckers, der jetzt im Kleinhandel K₆ 5.80 kostet, auf mehr als 6 K₆ auch nicht durchsetzen, so soll nun die Bevölkerung damit gestraft werden, daß sie keinen Zucker erhält. Das Zuckerlotteriel hat nämlich für Dezember nur 8 Prozent des Zuckers freigegeben, was angesichts des zu Weihnachten gesteigerten Konsums viel zu wenig ist. Die freigegebene Zuckermenge reicht höchstens bis zum 15. Dezember, so daß gerade in den paar Tagen vor Weihnachten Kaufleute und Konsumvereine laum in der Lage sein werden, den Bedarf der Bevölkerung zu befriedigen. Manche Händler werden sich aber trotz allem Zuckermangel die kostbare Ware zu verschaffen wissen und verkaufen, sie zu höheren Preisen zu verkaufen.

Die von den Zuckerfabrikanten hervorgerufene Zuckernot führt so unmittelbar zum Hunger und die Zuckerindustriellen sind die bewußten Begünstiger dieses Hungers.

Die Spekulation der Fabrikanten geht dahin, durch die Zuckernot in der Bevölkerung für eine Erhöhung der Zuckerpreise, die zu Neujahr erfolgen soll — das wird wieder das Neujahr s-

haben, soweit sie blei- oder gar arsenhaltig sind, für die Gesundheit der Bewohner des betreffenden Zimmers nicht nur nachteilig, sondern sogar gefährlich sein können. In der neuesten Nummer der „Zeitschrift für Medizinische Chemie“ weist nun Kurt Bruner auf eine bisher unbekannte Tatsache hin, die es zum mindesten nicht unwahrscheinlich macht, daß Schillers rascher Verfall und Tod eine Folge der giftigen Wirkung seiner Zimmertapeten gewesen ist. Goethe hatte ihm — wie ein besonderer Briefwechsel darüber befand — die bedenkliche grüne Tapete aus Frankfurt besorgt und vor kurzem gelang es einem Chemiker Dr. Wadenroder, ein Stück der echten alten Tapete aus Schillers Zimmer aufzuklären. Bei der vorgenommenen chemischen Untersuchung fand man Arsen und Kupfer, woraus geschlossen ist, daß jene Tapete mit Schwefel- und Arsenverbindungen, dessen Verwendung für Tapeten wegen seiner Giftigkeit am 5. Juli 1887 durch Reichsgesetz verboten wurde.

Politischer Nord in England. Wie die Chicago Tribune aus Leningrad meldet, ist das Mitglied des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale, Kommissar Sergojev, am 26. November an der Eisenbahnlinie bei Leningrad tot aufgefunden worden. Die Behörden erklären, daß der Kommissar im Zuge ermordet und aus dem Fenster geworfen worden ist. Eine Reihe wichtiger politischer Dokumente, die er bei sich führte, werden vernichtet, während die Vergegenstände nicht berührt worden sind.

Die Chicago seinen Geburtsort feiert. Im Jahre 1933 wird Chicago feierlich den Tag begehen, an dem die Stadt vor hundert Jahren gegründet wurde. Die Stadtverwaltung und Bürgervertretung haben gemeinsam beschlossen, dies dem würdigen Jubiläum durch den Bau eines internationalen „Gesundheitsempels“ zu feiern, der aus mehreren Riesengebäuden bestehen und insgesamt 25 Millionen Dollar kosten soll. In den Gebäuden sollen Forschungsanstalten Platz finden, die dem Wohl der leidenden Menschheit dienen werden. Der Mittelpunkt der imposanten Anlage wird aus einem Krankenhaus bestehen, das 4000 Patienten Unterkunft bietet, und das sich mit Recht als das größte Hospital der Welt bezeichnen darf.

15. tschscholowasche Klassenlotterie. (Grundzahl 88.) 30.000 K: 23888; je 5000 K: 28888, 29688, 91988, 94388, 141988, 171888; je 2000 K: 2088, 36088, 40188, 46488, 63888, 66088, 106388, 112188, 139188, 162788, 163088, 188588, 191288, 197888; je 1000 K: 8888, 5188, 18988, 20088, 27588, 37388, 37988, 45088, 49288, 54488, 58988, 65688, 78488, 81388, 82988, 84688, 85288, 91388, 101588, 102288, 109988, 117188, 134988, 135788, 138088, 139288, 143788, 145588, 150388, 176188, 177388, 179888, 180288, 190588, 193888, 200888, 221888, 222288, 223688, 223888.

Eine neue Stadt wird „eröffnet“. Im nächsten Jahres wollen die Kustroster in Neu-Südwaales ihre neue Bundeshauptstadt Canberra „eröffnen“. Sie liegt 240 Kilometer südwestlich von Sydney, und schon ihre Lage ist mit dem ganzen Scharfsinn moderner Ingenieurkunst ausgewählt. Sie erhebt sich inmitten einer prachtvollen Hügel Landschaft zu beiden Seiten des Molongofflusses, den herrliche Parkanlagen umgeben. Von ihnen aus steigt man über zehn imposante Erhebungen, die sich völlig zwanglos aus der Konstruktion des Ganzen erheben, zu dem Mittel- und Höhenpunkt der Stadt empor. Canberra wird Regierung-, Wohn-, Park- und Gartenstadt sein. Aber nicht nur das gute Klima und der gute Beschmut sprechen für diese „konstruierte“ Stadt, sondern auch der gute Rechtsboden. Das ganze Stadtgebiet ist nämlich — „sozialisiert“, das heißt, bleibt nach dem Statut der Stadt dauernd im Besitz des australischen Staatsverbandes.

Nicht eines gefährlichen Verbrechens aus dem Gefängnis. Der Sohn des ehemaligen Kremlsoldaten in Bogdan, Kepad Kigdan, bekehrte zum Militär und verlebte in der Uniform eines Artillerieoffiziers mehrere jahrelange Schwindeljahre. Wehmals war ihm die Polizei auf den Fersen, doch immer wieder

geschick der Zuckerindustrie an die Konsumenten sein — Stimmung zu machen, denn die Wünsche werden trachten, zu Weihnachten auf alle Fälle, selbst um einen höheren Preis, Zucker zu haben, und werden sich — so nehmen die Herren vom Zuckerlotteriel an — zu den hohen Preis gewöhnen. Die Regierung sieht die dem Treiben der Zuckerbarone ruhig zu und macht sich daran mitschuldig, wenn wir kurz vor Weihnachten Verhältnisse erleben werden, die uns an die Zeit des Krieges und die erste Nachkriegszeit erinnern werden.

Dah in einem so zuckerreichen Land wie der Tschechoslowakei, aus der Zucker in großen Massen ausgeführt wird, eine Zuckernot entstehen kann, prägt die schmerzlichen Schanden kapitalistischer Kartelle und die Notwendigkeit eines Gesetzes auf, durch welches eine

strengere Kontrolle kapitalistischer Kartelle herbeigeführt würde. Freilich wird die Regierung tschechoslowakischer Kapitalisten sich zu einem Kartellgesetz schwer entschließen. Um so notwendiger wird es sein, daß die sozialistischen Parteien sich für eine gesetzliche Kontrolle der Kartelle einsetzen, damit nicht die Kartelle zu Diktatoren über das ganze Wirtschaftsleben und damit zu den Herren über das Wohl und Wehe der gesamten Bevölkerung werden.

sonnte er entwickeln. Diefers kam es zwischen ihm und den Verfolgern zum Ringelweisel. Endlich wurde er in Ralschau in der Wohnung seiner Geliebten verhaftet und dem Ralschauer Garnisongericht überstellt. Wie sehr aus Ralschau gemeldet wird, ist es Sighan gelungen, aus dem Gefängnis zu entkommen. Die Verfolgung dieses gefährlichen Verbrechers ist eingeleitet worden.

Renei gestorben. Gestern ist der berühmte französische Maler Claude Monet im Alter von 86 Jahren gestorben. Claude Monet, der älteste Vertreter des sogenannten Impressionismus, ist 1840 in Paris geboren. bildete sich auf eigene Hand zum Landschaftsmaler aus, unternahm einige Studienreisen nach Nordfrankreich, Holland und England und lebte schließlich seit vielen Jahren in Paris. Seine Bilder, die mit Vorliebe ölmilchige Tuffen im Nimmern des Sonnenlichtes zu verschiedenen Tageszeiten festhalten, sind Zehnbeispiele des Impressionismus.

Die Gewerkschaftsorganisation der polnischen Bäder protestierte einen Wütenden Streik. Die Gefahr der Beteiligung der Reichsarbeit in den Bäderunternehmungen und der Unterzeichnung der Genfer Konvention über die Reichsarbeit seitens der Regierung. Dienstag gedenken die Bäder die Arbeit wieder aufzunehmen.

Polnische Wirtschaft. Durch polnische Zeitungen wurde jüngst im Rahmen von Angriffen auf das Ministerium auch eine Klage über Remittenzhandel die Kunde. Einem Polizeikommissariat konnte nämlich nachgewiesen werden, daß die einzelnen Reklame an die Postämter hauptsächlich verkauft wurden, und zwar kostete ein gutes Reklame 600 Floth. Ein gutes Reklame, das war ein solches im Geschäftsdirekt, ein schlechtes Reklame ein solches in der Außenwelt. Wie die Reklameverträge sich nun in ihren Bezirken (schablos hielt), kann man sich beim Vorberühren früherer russischer Gewerkschaften aus denken. Im früheren England war nämlich das hauptsächlichste „Verdienst“ der unieren Polizeibeamten das Nebeneinander von Unrechtmäßigkeiten bei beschleunigten Gewerkschaften und, wo solche nicht existierten, wurden derartige Schlimmer gemacht, daß es sich wirklich nicht lohnte, den Staat nicht zu hinterzogen. Denn wie sollte man sonst den Reklameverträge zahlen?

Das Schmutz- und Schundgesetz wird die Vertiefung Deutschlands von Bayern aus in die Welt leiten. Das Programm dazu hat der Ministerpräsident Heß in seiner Programmrede im bayerischen Landtag aufgestellt. Er sagte:

„Aber ich will doch sagen, wenn Klagen gegen uns erhoben werden wegen — zu erster Auffassung der Dinge, so möchte ich doch darauf hinweisen, daß gerade in unserer Zeit es mit absolut notwendig erscheint, bei der Erziehung und Bildung der Jugend nach strengstem Maßstabe zu verfahren. Was in den Kinos geboten wird, was in manchen Theatern geboten wird, was in der Literatur geboten wird, ist eine Vergiftung der Jugend.“

Literatur ist Vergiftung der Jugend! Raschen in Bayern die Moralisierung der Jugend durch die Bekämpfung des Remittenzhandels vorgebracht ist, wird es nun „nach strengstem Maßstab“ der Literatur an den Kropen gehen.

Die Wetterkatastrophen in Frankreich. In der ganzen Höhe der Provinz Marche wüdete wieder schieres Unwetter. Zahlreiche Fischerboote sind gesunken. Zwischen Ancona und Falconara überlieferte das Meer die Offensivstraße und richtete großen Schaden an. Der Zugverkehr war einige Stunden unterbrochen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. — In der Nacht zum Sonntag hat ein schwerer Sturm die Küste von Dänemark heimgesucht. Ein norwegischer Dampfer ist gesunken, doch konnte die Mannschaft gerettet werden. Der Dampfer „Amid“, dessen Rationalität noch nicht festgestellt ist, landete Hilferufe aus; die Rettungsboote konnten ihn aber nicht erreichen.

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Mittwoch.

Prag, 14.11.1926: Republikanische Musik, 11.40; Rundfunk-Orchester, 12.00; Musikalische, 12.00; Pörschneider, 12.10; Musikalische, 1. a) Gassen; 2. Gassen; 3. Gassen; 4. Gassen; 5. Gassen; 6. Gassen; 7. Gassen; 8. Gassen; 9. Gassen; 10. Gassen; 11. Gassen; 12. Gassen; 13. Gassen; 14. Gassen; 15. Gassen; 16. Gassen; 17. Gassen; 18. Gassen; 19. Gassen; 20. Gassen; 21. Gassen; 22. Gassen; 23. Gassen; 24. Gassen; 25. Gassen; 26. Gassen; 27. Gassen; 28. Gassen; 29. Gassen; 30. Gassen; 31. Gassen; 32. Gassen; 33. Gassen; 34. Gassen; 35. Gassen; 36. Gassen; 37. Gassen; 38. Gassen; 39. Gassen; 40. Gassen; 41. Gassen; 42. Gassen; 43. Gassen; 44. Gassen; 45. Gassen; 46. Gassen; 47. Gassen; 48. Gassen; 49. Gassen; 50. Gassen; 51. Gassen; 52. Gassen; 53. Gassen; 54. Gassen; 55. Gassen; 56. Gassen; 57. Gassen; 58. Gassen; 59. Gassen; 60. Gassen; 61. Gassen; 62. Gassen; 63. Gassen; 64. Gassen; 65. Gassen; 66. Gassen; 67. Gassen; 68. Gassen; 69. Gassen; 70. Gassen; 71. Gassen; 72. Gassen; 73. Gassen; 74. Gassen; 75. Gassen; 76. Gassen; 77. Gassen; 78. Gassen; 79. Gassen; 80. Gassen; 81. Gassen; 82. Gassen; 83. Gassen; 84. Gassen; 85. Gassen; 86. Gassen; 87. Gassen; 88. Gassen; 89. Gassen; 90. Gassen; 91. Gassen; 92. Gassen; 93. Gassen; 94. Gassen; 95. Gassen; 96. Gassen; 97. Gassen; 98. Gassen; 99. Gassen; 100. Gassen.

Prag, 14.11.1926: Republikanische Musik, 11.40; Rundfunk-Orchester, 12.00; Musikalische, 12.00; Pörschneider, 12.10; Musikalische, 1. a) Gassen; 2. Gassen; 3. Gassen; 4. Gassen; 5. Gassen; 6. Gassen; 7. Gassen; 8. Gassen; 9. Gassen; 10. Gassen; 11. Gassen; 12. Gassen; 13. Gassen; 14. Gassen; 15. Gassen; 16. Gassen; 17. Gassen; 18. Gassen; 19. Gassen; 20. Gassen; 21. Gassen; 22. Gassen; 23. Gassen; 24. Gassen; 25. Gassen; 26. Gassen; 27. Gassen; 28. Gassen; 29. Gassen; 30. Gassen; 31. Gassen; 32. Gassen; 33. Gassen; 34. Gassen; 35. Gassen; 36. Gassen; 37. Gassen; 38. Gassen; 39. Gassen; 40. Gassen; 41. Gassen; 42. Gassen; 43. Gassen; 44. Gassen; 45. Gassen; 46. Gassen; 47. Gassen; 48. Gassen; 49. Gassen; 50. Gassen; 51. Gassen; 52. Gassen; 53. Gassen; 54. Gassen; 55. Gassen; 56. Gassen; 57. Gassen; 58. Gassen; 59. Gassen; 60. Gassen; 61. Gassen; 62. Gassen; 63. Gassen; 64. Gassen; 65. Gassen; 66. Gassen; 67. Gassen; 68. Gassen; 69. Gassen; 70. Gassen; 71. Gassen; 72. Gassen; 73. Gassen; 74. Gassen; 75. Gassen; 76. Gassen; 77. Gassen; 78. Gassen; 79. Gassen; 80. Gassen; 81. Gassen; 82. Gassen; 83. Gassen; 84. Gassen; 85. Gassen; 86. Gassen; 87. Gassen; 88. Gassen; 89. Gassen; 90. Gassen; 91. Gassen; 92. Gassen; 93. Gassen; 94. Gassen; 95. Gassen; 96. Gassen; 97. Gassen; 98. Gassen; 99. Gassen; 100. Gassen.

Prag, 14.11.1926: Republikanische Musik, 11.40; Rundfunk-Orchester, 12.00; Musikalische, 12.00; Pörschneider, 12.10; Musikalische, 1. a) Gassen; 2. Gassen; 3. Gassen; 4. Gassen; 5. Gassen; 6. Gassen; 7. Gassen; 8. Gassen; 9. Gassen; 10. Gassen; 11. Gassen; 12. Gassen; 13. Gassen; 14. Gassen; 15. Gassen; 16. Gassen; 17. Gassen; 18. Gassen; 19. Gassen; 20. Gassen; 21. Gassen; 22. Gassen; 23. Gassen; 24. Gassen; 25. Gassen; 26. Gassen; 27. Gassen; 28. Gassen; 29. Gassen; 30. Gassen; 31. Gassen; 32. Gassen; 33. Gassen; 34. Gassen; 35. Gassen; 36. Gassen; 37. Gassen; 38. Gassen; 39. Gassen; 40. Gassen; 41. Gassen; 42. Gassen; 43. Gassen; 44. Gassen; 45. Gassen; 46. Gassen; 47. Gassen; 48. Gassen; 49. Gassen; 50. Gassen; 51. Gassen; 52. Gassen; 53. Gassen; 54. Gassen; 55. Gassen; 56. Gassen; 57. Gassen; 58. Gassen; 59. Gassen; 60. Gassen; 61. Gassen; 62. Gassen; 63. Gassen; 64. Gassen; 65. Gassen; 66. Gassen; 67. Gassen; 68. Gassen; 69. Gassen; 70. Gassen; 71. Gassen; 72. Gassen; 73. Gassen; 74. Gassen; 75. Gassen; 76. Gassen; 77. Gassen; 78. Gassen; 79. Gassen; 80. Gassen; 81. Gassen; 82. Gassen; 83. Gassen; 84. Gassen; 85. Gassen; 86. Gassen; 87. Gassen; 88. Gassen; 89. Gassen; 90. Gassen; 91. Gassen; 92. Gassen; 93. Gassen; 94. Gassen; 95. Gassen; 96. Gassen; 97. Gassen; 98. Gassen; 99. Gassen; 100. Gassen.

Prag, 14.11.1926: Republikanische Musik, 11.40; Rundfunk-Orchester, 12.00; Musikalische, 12.00; Pörschneider, 12.10; Musikalische, 1. a) Gassen; 2. Gassen; 3. Gassen; 4. Gassen; 5. Gassen; 6. Gassen; 7. Gassen; 8. Gassen; 9. Gassen; 10. Gassen; 11. Gassen; 12. Gassen; 13. Gassen; 14. Gassen; 15. Gassen; 16. Gassen; 17. Gassen; 18. Gassen; 19. Gassen; 20. Gassen; 21. Gassen; 22. Gassen; 23. Gassen; 24. Gassen; 25. Gassen; 26. Gassen; 27. Gassen; 28. Gassen; 29. Gassen; 30. Gassen; 31. Gassen; 32. Gassen; 33. Gassen; 34. Gassen; 35. Gassen; 36. Gassen; 37. Gassen; 38. Gassen; 39. Gassen; 40. Gassen; 41. Gassen; 42. Gassen; 43. Gassen; 44. Gassen; 45. Gassen; 46. Gassen; 47. Gassen; 48. Gassen; 49. Gassen; 50. Gassen; 51. Gassen; 52. Gassen; 53. Gassen; 54. Gassen; 55. Gassen; 56. Gassen; 57. Gassen; 58. Gassen; 59. Gassen; 60. Gassen; 61. Gassen; 62. Gassen; 63. Gassen; 64. Gassen; 65. Gassen; 66. Gassen; 67. Gassen; 68. Gassen; 69. Gassen; 70. Gassen; 71. Gassen; 72. Gassen; 73. Gassen; 74. Gassen; 75. Gassen; 76. Gassen; 77. Gassen; 78. Gassen; 79. Gassen; 80. Gassen; 81. Gassen; 82. Gassen; 83. Gassen; 84. Gassen; 85. Gassen; 86. Gassen; 87. Gassen; 88. Gassen; 89. Gassen; 90. Gassen; 91. Gassen; 92. Gassen; 93. Gassen; 94. Gassen; 95. Gassen; 96. Gassen; 97. Gassen; 98. Gassen; 99. Gassen; 100. Gassen.

Prag, 14.11.1926: Republikanische Musik, 11.40; Rundfunk-Orchester, 12.00; Musikalische, 12.00; Pörschneider, 12.10; Musikalische, 1. a) Gassen; 2. Gassen; 3. Gassen; 4. Gassen; 5. Gassen; 6. Gassen; 7. Gassen; 8. Gassen; 9. Gassen; 10. Gassen; 11. Gassen; 12. Gassen; 13. Gassen; 14. Gassen; 15. Gassen; 16. Gassen; 17. Gassen; 18. Gassen; 19. Gassen; 20. Gassen; 21. Gassen; 22. Gassen; 23. Gassen; 24. Gassen; 25. Gassen; 26. Gassen; 27. Gassen; 28. Gassen; 29. Gassen; 30. Gassen; 31. Gassen; 32. Gassen; 33. Gassen; 34. Gassen; 35. Gassen; 36. Gassen; 37. Gassen; 38. Gassen; 39. Gassen; 40. Gassen; 41. Gassen; 42. Gassen; 43. Gassen; 44. Gassen; 45. Gassen; 46. Gassen; 47. Gassen; 48. Gassen; 49. Gassen; 50. Gassen; 51. Gassen; 52. Gassen; 53. Gassen; 54. Gassen; 55. Gassen; 56. Gassen; 57. Gassen; 58. Gassen; 59. Gassen; 60. Gassen; 61. Gassen; 62. Gassen; 63. Gassen; 64. Gassen; 65. Gassen; 66. Gassen; 67. Gassen; 68. Gassen; 69. Gassen; 70. Gassen; 71. Gassen; 72. Gassen; 73. Gassen; 74. Gassen; 75. Gassen; 76. Gassen; 77. Gassen; 78. Gassen; 79. Gassen; 80. Gassen; 81. Gassen; 82. Gassen; 83. Gassen; 84. Gassen; 85. Gassen; 86. Gassen; 87. Gassen; 88. Gassen; 89. Gassen; 90. Gassen; 91. Gassen; 92. Gassen; 93. Gassen; 94. Gassen; 95. Gassen; 96. Gassen; 97. Gassen; 98. Gassen; 99. Gassen; 100. Gassen.

Prag, 14.11.1926: Republikanische Musik, 11.40; Rundfunk-Orchester, 12.00; Musikalische, 12.00; Pörschneider, 12.10; Musikalische, 1. a) Gassen; 2. Gassen; 3. Gassen; 4. Gassen; 5. Gassen; 6. Gassen; 7. Gassen; 8. Gassen; 9. Gassen; 10. Gassen; 11. Gassen; 12. Gassen; 13. Gassen; 14. Gassen; 15. Gassen; 16. Gassen; 17. Gassen; 18. Gassen; 19. Gassen; 20. Gassen; 21. Gassen; 22. Gassen; 23. Gassen; 24. Gassen; 25. Gassen; 26. Gassen; 27. Gassen; 28. Gassen; 29. Gassen; 30. Gassen; 31. Gassen; 32. Gassen; 33. Gassen; 34. Gassen; 35. Gassen; 36. Gassen; 37. Gassen; 38. Gassen; 39. Gassen; 40. Gassen; 41. Gassen; 42. Gassen; 43. Gassen; 44. Gassen; 45. Gassen; 46. Gassen; 47. Gassen; 48. Gassen; 49. Gassen; 50. Gassen; 51. Gassen; 52. Gassen; 53. Gassen; 54. Gassen; 55. Gassen; 56. Gassen; 57. Gassen; 58. Gassen; 59. Gassen; 60. Gassen; 61. Gassen; 62. Gassen; 63. Gassen; 64. Gassen; 65. Gassen; 66. Gassen; 67. Gassen; 68. Gassen; 69. Gassen; 70. Gassen; 71. Gassen; 72. Gassen; 73. Gassen; 74. Gassen; 75. Gassen; 76. Gassen; 77. Gassen; 78. Gassen; 79. Gassen; 80. Gassen; 81. Gassen; 82. Gassen; 83. Gassen; 84. Gassen; 85. Gassen; 86. Gassen; 87. Gassen; 88. Gassen; 89. Gassen; 90. Gassen; 91. Gassen; 92. Gassen; 93. Gassen; 94. Gassen; 95. Gassen; 96. Gassen; 97. Gassen; 98. Gassen; 99. Gassen; 100. Gassen.

Prag, 14.11.1926: Republikanische Musik, 11.40; Rundfunk-Orchester, 12.00; Musikalische, 12.00; Pörschneider, 12.10; Musikalische, 1. a) Gassen; 2. Gassen; 3. Gassen; 4. Gassen; 5. Gassen; 6. Gassen; 7. Gassen; 8. Gassen; 9. Gassen; 10. Gassen; 11. Gassen; 12. Gassen; 13. Gassen; 14. Gassen; 15. Gassen; 16. Gassen; 17. Gassen; 18. Gassen; 19. Gassen; 20. Gassen; 21. Gassen; 22. Gassen; 23. Gassen; 24. Gassen; 25. Gassen; 26. Gassen; 27. Gassen; 28. Gassen; 29. Gassen; 30. Gassen; 31. Gassen; 32. Gassen; 33. Gassen; 34. Gassen; 35. Gassen; 36. Gassen; 37. Gassen; 38. Gassen; 39. Gassen; 40. Gassen; 41. Gassen; 42. Gassen; 43. Gassen; 44. Gassen; 45. Gassen; 46. Gassen; 47. Gassen; 48. Gassen; 49. Gassen; 50. Gassen; 51. Gassen; 52. Gassen; 53. Gassen; 54. Gassen; 55. Gassen; 56. Gassen; 57. Gassen; 58. Gassen; 59. Gassen; 60. Gassen; 61. Gassen; 62. Gassen; 63. Gassen; 64. Gassen; 65. Gassen; 66. Gassen; 67. Gassen; 68. Gassen; 69. Gassen; 70. Gassen; 71. Gassen; 72. Gassen; 73. Gassen; 74. Gassen; 75. Gassen; 76. Gassen; 77. Gassen; 78. Gassen; 79. Gassen; 80. Gassen; 81. Gassen; 82. Gassen; 83. Gassen; 84. Gassen; 85. Gassen; 86. Gassen; 87. Gassen; 88. Gassen; 89. Gassen; 90. Gassen; 91. Gassen; 92. Gassen; 93. Gassen; 94. Gassen; 95. Gassen; 96. Gassen; 97. Gassen; 98. Gassen; 99. Gassen; 100. Gassen.

Prag, 14.11.1926: Republikanische Musik, 11.40; Rundfunk-Orchester, 12.00; Musikalische, 12.00; Pörschneider, 12.10; Musikalische, 1. a) Gassen; 2. Gassen; 3. Gassen; 4. Gassen; 5. Gassen; 6. Gassen; 7. Gassen; 8. Gassen; 9. Gassen; 10. Gassen; 11. Gassen; 12. Gassen; 13. Gassen; 14. Gassen; 15. Gassen; 16. Gassen; 17. Gassen; 18. Gassen; 19. Gassen; 20. Gassen; 21. Gassen; 22. Gassen; 23. Gassen; 24. Gassen; 25. Gassen; 26. Gassen; 27. Gassen; 28. Gassen; 29. Gassen; 30. Gassen; 31. Gassen; 32. Gassen; 33. Gassen; 34. Gassen; 35. Gassen; 36. Gassen; 37. Gassen; 38. Gassen; 39. Gassen; 40. Gassen; 41. Gassen; 42. Gassen; 43. Gassen; 44. Gassen; 45. Gassen; 46. Gassen; 47. Gassen; 48. Gassen; 49. Gassen; 50. Gassen; 51. Gassen; 52. Gassen; 53. Gassen; 54. Gassen; 55. Gassen; 56. Gassen; 57. Gassen; 58. Gassen; 59. Gassen; 60. Gassen; 61. Gassen; 62. Gassen; 63. Gassen; 64. Gassen; 65. Gassen; 66. Gassen; 67. Gassen; 68. Gassen; 69. Gassen; 70. Gassen; 71. Gassen; 72. Gassen; 73. Gassen; 74. Gassen; 75. Gassen; 76. Gassen; 77. Gassen; 78. Gassen; 79. Gassen; 80. Gassen; 81. Gassen; 82. Gassen; 83. Gassen; 84. Gassen; 85. Gassen; 86. Gassen; 87. Gassen; 88. Gassen; 89. Gassen; 90. Gassen; 91. Gassen; 92. Gassen; 93. Gassen; 94. Gassen; 95. Gassen; 96. Gassen; 97. Gassen; 98. Gassen; 99. Gassen; 100. Gassen.

Prag, 14.11.1926: Republikanische Musik, 11.40; Rundfunk-Orchester, 12.00; Musikalische, 12.00; Pörschneider, 12.10; Musikalische, 1. a) Gassen; 2. Gassen; 3. Gassen; 4. Gassen; 5. Gassen; 6. Gassen; 7. Gassen; 8. Gassen; 9. Gassen; 10. Gassen; 11. Gassen; 12. Gassen; 13. Gassen; 14. Gassen; 15. Gassen; 16. Gassen; 17. Gassen; 18. Gassen; 19. Gassen; 20. Gassen; 21. Gassen; 22. Gassen; 23. Gassen; 24. Gassen; 25. Gassen; 26. Gassen; 27. Gassen; 28. Gassen; 29. Gassen; 30. Gassen; 31. Gassen; 32. Gassen; 33. Gassen; 34. Gassen; 35. Gassen; 36. Gassen; 37. Gassen; 38. Gassen; 39. Gassen; 40. Gassen; 41. Gassen; 42. Gassen; 43. Gassen; 44. Gassen; 45. Gassen; 46. Gassen; 47. Gassen; 48. Gassen; 49. Gassen; 50. Gassen; 51. Gassen; 52. Gassen; 53. Gassen; 54. Gassen; 55. Gassen; 56. Gassen; 57. Gassen; 58. Gassen; 59. Gassen; 60. Gassen; 61. Gassen; 62. Gassen; 63. Gassen; 64. Gassen; 65. Gassen; 66. Gassen; 67. Gassen; 68. Gassen; 69. Gassen; 70. Gassen; 71. Gassen; 72. Gassen; 73. Gassen; 74. Gassen; 75. Gassen; 76. Gassen; 77. Gassen; 78. Gassen; 79. Gassen; 80. Gassen; 81. Gassen; 82. Gassen; 83. Gassen; 84. Gassen; 85. Gassen; 86. Gassen; 87. Gassen; 88. Gassen; 89. Gassen; 90. Gassen; 91. Gassen; 92. Gassen; 93. Gassen; 94. Gassen; 95. Gassen; 96. Gassen; 97. Gassen; 98. Gassen; 99. Gassen; 100. Gassen.

Prag, 14.11.1926: Republikanische Musik, 11.40; Rundfunk-Orchester, 12.00; Musikalische, 12.00

Eine deutsche Indiens-Expedition. In den Nahrungsmitteln und sonstigen Gütern des Festlandes von Vorderindien leben noch zahlreiche Urbevölkerer die oft kaum den Namen nach bekannt sind und über die noch sehr wenig ist bekannt. In der letzten Nummer des Monatsheftes der Zeitschrift für Völkerkunde und ethnographische Forschungen sind die Ergebnisse einer Expedition zur Erforschung dieser für Völkerkundliche und naturwissenschaftlich allgemein wichtigen Urbevölkerung veröffentlicht. Der Plan hierzu geht von dem Münchner Anthropologen Dr. Friedrich von Eckstedt aus und wurde von dem inzwischen verstorbenen ersten Direktor des Forschungsinstitutes Prof. Dr. Carl Beale übernommen. Die Leitung der Expedition ist Herrn v. Eckstedt übertragen, der bereits 1916 von der deutschen Regierung mit der Untersuchung der indischen Kriegergefangenen beauftragt war und der in Frankreich als einer der besten Kenner der indischen Rassen und Völker gilt. Frau v. Eckstedt-Götsche begleitet die Expedition als Assistentin mit der besonderen Aufgabe anthropologischer und ethnographischer Untersuchungen an Frauen. Die gewonnenen völkerkundlichen Sammlungen gehen in den Besitz des Leipziger Museums für Völkerkunde über, ethnographisches Material wird für die Institute in Leipzig und München gesammelt. Die Expedition hat am 18. November Kanton verlassen und wird ihre Arbeiten auf Ceylon noch in diesem Jahre beenden. Anschließend hieran sollen die versprengten Stammgruppen in den südlichen Kulturbezirken, später die wilden Völkerstämme in den Wäldern von Transjordanien und Arabien, sowie die alten Völkerreste in Zentralindien und dem südlichen Himalaja erforscht werden.

In der Todeskammer ertrunken. Aus Kaschau wird berichtet: Der Fleischhauer Robert Kreuzer nahm im Badehaus ein Bannbrot. Da er in der Kabine allzu lange verweilt, öffnete der Wärter, Böles ahnend, die Tür. Er fand den Fleischhauer in der Todeskammer ertrunken vor. Die gerichtliche Leichnamuntersuchung wurde angeordnet.

Selbstmordversuch eines dreijährigen Kindes. In Wien hat dieser Tage ein dreijähriges Kind aus Gram darüber, daß sein Großvater wegen drückender Notlage Selbstmord begangen hatte, sich ebenfalls das Leben zu nehmen versucht. Die Mutter, die das Kind demützte, fand es in einer Kammer hinter einem Kasten. Um den Hals hatte es zweimal eine Schnur geschlungen.

Weihnachtsübute. Um die Armut unter den 80 Waisen und 117 Schülern des Generalwaisenhauses zu Weihnachten besorgen zu können, stellt die deutsche Hauptstelle für Arbeiterfürsorge und Jugendfürsorge für Prag und Umgebung, Prag I, II oberhalb Nr. 9, an alle Arbeitsfreunde die Bitte um kleine Spenden an Geld, Kleidern, Wäsche, Schuhen und Spielsachen.

Gerichtssaal.

Nach der Tanzmusik — ertrunken.

Der dem Selbstmordverdacht Prag unter dem Vorzeichen des OGBA. Hönzel hatte sich gestern der 25jährige Franz Kusááá wegen des Selbstmordes gegen § 142 des St. G. B. (Totschlag) zu verantworten. Der Angeklagte, ein Landarbeiter, der aus der Slovakei stammt, war bei einer Tanzunterhaltung in Sokolau gewesen und als man diese verließ, war er von einem hoch trunkenen Teilnehmer namens Josef Palec angefordert worden, sich mit ihm zu tanzen. Kusááá erhielt von ihm eine Ohrspeiche und im weiteren Verlaufe einer sich daraus entwickelnden Schlägerei zog er ein großes Messer, das er bei sich trug, und verfehrte dem Trunkenen einige Stiche, so daß derselbe verstarb. Kusááá ging dann seiner Arbeit, der Feldarbeit, nach, unterwies gelangt er aber einem anderen Teilnehmer an der Tanzmusik, den Palec besetzt zu haben. Als er auf Anfrage des Weibes des Getroffenen verhaftet wurde, suchte er die Schuld auf zwei andere Unbeteiligte zu wälzen, die auch verhaftet wurden und seinerwegen 3½ Monate, bzw. einen Monat unbeschuldig in Untersuchungshaft saßen. Der Angeklagte, ein kleiner, schlächter Mensch, der einen nicht unangenehmen Charakter besitzt, veranlaßte sich demnach, in Kotonow gehandelt zu haben. Das Gericht schenkte jedoch seinen Angaben keinen Glauben und verurteilte ihn zu vier Jahren Gefängnis, verurteilte ferner, nachdem ihn die Geschworenen, darunter drei Frauen, mit zehn Jahren für schuldig erkannt haben. Der Verurteilte nahm das Urteil mit lautem Weinen zur Kenntnis und konnte nicht beruhigt werden. Der Verteidiger meldete die Klagebeschwerden an. Die Anklage vertritt Staatsanwalt H. Z. Fraba.

Der Herr Generaldirektor.

Schmitt Jirásek hat bereits in seiner Jugend schon als Junge wegen Verrätereien hinter Kerkermauern verbracht. Nachdem sich die Töne des Lebens wieder für ihn öffneten, machte er mit seiner Vergangenheit radikal Schluss. Fortuna lächelte ihm, er war ein lebhafter Mensch, der von einer Versicherungsgesellschaft mit 300 Kronen Monatsgehalt engagiert wurde und es im Verlaufe eines Jahres gelang, durch wirtschaftliche Aktivitäten 100.000 Kronen zu verdienen. Jirásek war ein Mann, der sich anstand, und namentlich in den Kreisen des Hochadels keine Leute zu finden wußte. Er verkehrte, kaufte Polizen von Schwerverurteilten, deren Wägen man erwartete, trieb Spekulationsgeschäfte mit solchen Polizen, handelte mit Aktien und war auf diesem Wege ein anständiger, geadelter Bürger zu werden, wie wir sie in der bürgerlichen Gesellschaft hinter den Scherzreden der Börsennotizen, auf den Liegenzügen der

Wägen, bei der Landpartie in den Grodenkoffelhäusern zur Genüge kennen, doppeltet sein Einkommen, taufte englischer Krüge, Tagelohnarbeit: ein paar Telefongespräche und die sogenannten „Kommissionen“. Jirásek war einer der wichtigsten Akquisiteure der Versicherungsgesellschaften „Mercur“, „Prager Lebensversicherung“, „Vihoria“ und „Atlantide“. Als er sich aber mit Aktien verpackte und Geld verlor, waren die Geschäfte, die er erzielte, nicht mehr „reell“. Er ließ sich Gelder aus und verlor es namentlich in Frauenkreisen, bei alternden Frauen, Eintrud zu machen. Das heutige Auditorium bestand aus einem Großteil solcher Gläubiger, trotzdem jedoch die meisten, namentlich Frauen, die dem schon 30 Jahre alten Waise Summen in der Höhe von 30.000 K bis 150.000 K geliehen hatten,

Volkswirtschaft.

Die Arbeitslosigkeit in verschiedenen Ländern.

Die aus nachstehender Uebersicht zu ersehen ist, weisen die Arbeitslosenziffern der Monate September und Oktober im Vergleich zu den vorangehenden Monaten keine großen Veränderungen auf. Soweit jedoch neuere Angaben vorliegen, bemerkt man fast überall die um diese Jahreszeit übliche Steigerung. Die vielfach angeführte beginnende Besserung der Wirtschaftslage kommt jedenfalls in den Arbeitslosenziffern, die fast überall eine steigende Tendenz aufweisen, nicht zum Ausdruck. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden auch Frankreich und Belgien, die bisher von der Arbeitslosigkeit verschont waren, nach der Stabilisierung ihrer Valuten nun auch in die Reihe der Länder mit größerer Arbeitslosigkeit einreihen. (In Paris zählt man bereits 14.000 Arbeitslose.) Nach den uns vorliegenden Angaben geben wir folgende Uebersicht über die Arbeitslosigkeit in verschiedenen Ländern:

Belgien: Nach den Angaben von 145 Arbeitslosenlisten mit insgesamt 576.819 Mitgliedern waren am 2. Oktober 1,9 Prozent gänzlich arbeitslos, gegen 1,2 Prozent im Vormonat und 0,8 Prozent im Beginn Oktober 1925.

Dänemark: Nach den Angaben der Gewerkschaften und der öffentlichen Arbeitsnachweise betrug der Prozentsatz der Arbeitslosen Ende Oktober 18,6 gegen 16,8 im Vormonat und 13,5 Ende Oktober 1925. Mitte November wurden im ganzen Lande 60.920 Arbeitslose gezählt, gegen 57.816 in der Vorwoche und 47.699 Mitte November 1925.

Deutschland: In der Zeit vom 1. Oktober bis 1. November 1926 ist die Zahl der unterstufen Erwerbslosen von 1.335.000 auf 1.309.000 oder um 26.000 resp. 6,1 Prozent zurückgegangen. Nach den vorliegenden Angaben von 30 freien Verbänden mit insgesamt circa 3.100.000 Mitgliedern waren Ende Oktober 14,744 oder 14,3 Prozent gänzlich arbeitslos und 303.408 oder 9,8 Prozent Kurzarbeiter. Ende September lauteten die entsprechenden Zahlen 582.398 oder 15,6 Prozent resp. 375.888 oder 12,1 Prozent. Ende Oktober 5,8 Proz. resp. 12,4 Prozent.

Frankreich: Die Zahl der bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen eingetragenen Arbeitslosen betrug Ende Oktober 9.750, gegen 11.649 Ende September und 11.000 Ende Oktober 1925.

Finnland: Laut den von den Arbeitsnachweisen in den größeren Städten gemachten Angaben war die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen sehr gering, nämlich 1813 Ende Oktober 1926, gegen 1825 Ende September und 2776 Ende Oktober 1925.

Großbritannien: Von den Mitgliedern der über Arbeitslosigkeit berichtenden Gewerkschaften waren Ende Oktober 1926 112.195 oder 13,6 Prozent gänzlich arbeitslos, gegen 13,6 Prozent im Vormonat und 11,3 Prozent Ende Oktober 1925. Von den ungefähr 12.000.000 gegen Arbeitslosigkeit Berichtenden waren Ende Oktober 1.610.000 oder 13,6 Prozent arbeitslos, gegen 13,7 Prozent im Vormonat und 11,4 Prozent Ende Oktober 1925.

Holland: Nach den Angaben von subventionierten Arbeitslosenlisten mit insgesamt 262.115 Mitgliedern waren Ende September 19.610 oder 7,4 Prozent arbeitslos, gegen 7,1 Prozent im Vormonat und 7,7 Proz. Ende September 1925.

Italien: Die Zahl der eingetragenen gänzlich Arbeitslosen betrug Ende September 89.434, die der teilweise Arbeitslosen 14.519. Im Vormonat waren die entsprechenden Zahlen 83.090 resp. 26.084, Ende September 1925 82.764 resp. 7.223.

Kanada: Nach Angabe der Gewerkschaften waren Ende September 3,3 Prozent der Mitglieder arbeitslos, gegen 2,5 Prozent im Vormonat und 5,7 Prozent Ende September 1925.

Neuseeland: Nach Angabe von Gewerkschaften mit insgesamt 47.142 Mitgliedern waren im August 8,3 Prozent arbeitslos, gegen 6,6 Prozent Ende Mai und 5 Proz. Ende Februar 1926.

Norwegen: Am 15. November betrug die Zahl der bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen eingetragenen Arbeitslosen 27.261, gegen 23.676 Mitte Oktober und 22.676 Mitte November 1925. Die größte Arbeitslosigkeit war in Norwegen im Jahre 1921 zu verzeichnen, wo die Zahl der Arbeitslosen auf 30.000 betragen wurde. Wenn man jedoch jetzt dieselbe Berechnungsmethode wie damals benutzen würde (einen prozentualen Zuschlag für kleinere Gemeinden), käme man auf 45.000 Arbeitslose oder fast ebensoviel wie in diesem Jahre der höchsten Arbeitslosigkeit. Der Prozentsatz der arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder war im August 20,3, im Juli 18,8 Prozent.

Oesterreich: Laut amtlichen Angaben betrug die Zahl der unterstufen Arbeitslosen Mitte November 158.967, gegen 151.183 Mitte Oktober und 130.902 Mitte Oktober 1925.

logar heute noch glauben, daß er ihnen das Geld zurückgezahlt hätte, wenn keine Verhaftung nicht dazwischen gekommen wäre. Der Angeklagte verteidigte sich selbst in einer längeren, theoretisch ausgeführten Rede, die allerdings beim Vorsitzenden des Gerichtshofes, OGBA. Bonafel, nicht viel Anklang fand. Er wurde wegen Betruges in der Gesamtschuld der Kleinigkeit von 718.230 K für schuldig erkannt und zu dreieinhalb Jahren schweren Kerker verurteilt. Seine Verteidigung hatte der ehemalige Vorsitzende des Gerichtshofes, der Jirásek zu seiner ersten Freiheitsstrafe verurteilt hatte, Postat J. Z. K. Kurk übernommen. Nach der Urteilsverkündung waren Gänge und Korridore vollgebrängt von Damen, die auf Jirásek wie auf einen Heilbringer warteten.

Polen: Ende September 1926 wurden im ganzen Lande 217.606 Arbeitslose gezählt, gegen 241.552 Ende August und 195.040 Ende September 1925.

Rußland: Am 1. August betrug die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen 1.040.300, gegen 1.090.000 am 1. Mai. Nach einer Meldung der „Pravda“ vom 5. September betrug die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen in Moskau am 1. September 141.411, gegen 116.326 am 1. Sept. 1925.

Schweiz: Die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen betrug Ende September 12.803, gegen 11.818 im Vormonat und 10.356 Ende September 1925.

Schweden: Von 343.479 Mitgliedern derjenigen Gewerkschaften, die über Arbeitslosigkeit berichteten, waren Ende September 22.114 oder 6,1 Prozent arbeitslos, gegen 8,3 Prozent im Vormonat und 8,5 Prozent Ende September 1925.

Ungarn: Von 153.000 Mitgliedern der berichtenden Gewerkschaften waren Ende September 19.849 oder 13,1 Prozent arbeitslos, gegen 22.756 oder 15 Prozent im Vormonat und 25.488 oder 14,3 Prozent Ende September 1925.

Vereinigte Staaten: Nach dem vom Arbeitsdepartement veröffentlichten Bericht, der auf Grundlage einer 10.276 Unternehmer in 54 Industrienzweigen mit 3.091.346 beschäftigten Personen umfassen den Statistik zusammengestellt ist, hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter im September um 1,7 Prozent zugenommen. Die Jahreszahl des Beschäftigungsgrades (1923 = 100) war im September 1926 92,2, im August 90,7 und September 1925 90,9.

Notgesetz in Deutschland zur Verkürzung der Arbeitszeit.

Am Hindernis auf den hartnäckigen Widerstand der Unternehmer gegen die Verabschiedung des Arbeitszeitgesetzes, die noch lange auf sich warten lassen kann, haben sich bekanntlich die deutschen Gewerkschaften dahin geeinigt, im Interesse der sofortigen Wiederherstellung des Achtstundentages die Annahme eines Notgesetzes zu verlangen. Die gesetzlichen Bestimmungen, auf Grund welcher gegenwärtig die Verlängerung der Arbeitszeit möglich war, sehen vor, daß auf dem Wege des Fortsetzungsvertrages, oder, falls ein solcher nicht vorhanden ist, durch behördliche Anordnung eine regelmäßige Verlängerung der Arbeitszeit bis zu 10 Stunden täglich vorgenommen werden kann. Nach den Vorschlägen der Gewerkschaften sollen diese Bestimmungen gestrichen werden. Außerdem soll den Unternehmern das Recht gestrichen werden, an 30 Tagen im Jahre Mehrarbeit bis zu zwei Stunden zu vereinbaren. Die bestehenden Bestimmungen von Tarif- und Arbeitsverträgen, die eine längere Arbeitszeit zulassen, sollen sofort aufgehoben werden. Endlich ist die Straffreiheit der Unternehmer bei Annahme sogenannter „freiwilliger Mehrarbeit“ zu beseitigen. Dies sind die entscheidenden Bestimmungen, durch deren Befestigung eine sofortige Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden täglich eintritt.

Die britische Arbeiterbewegung gegen die Arbeitslosigkeit.

Ein gemeinsames Komitee der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften veröffentlicht einen Bericht über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, in dem in der Hauptsache nachstehende Vorschläge gemacht werden: Erschließung der nationalen Hilfsquellen und Ausbau der wirtschaftlichen Möglichkeiten im In- und Auslande (Ueberseehandel, internationale Angleichung der Lebensstandards, Wanderung), Verlängerung der Schulzeit bis zum 16. Lebensjahr, Alterspensionen, Bekämpfung von Grund-, Boden- und Mineralreicht, Schaffung eines staatlichen Fonds für den Ausbau der Handelsbeziehungen in schlechten Jahren (2-10 Millionen pro Jahr), bezahlte Ferien, Bezahlung der Arbeitslosenunterstützung aus staatlichen Mitteln aus lokalen Fonds, Arbeitslosenunterstützung. Alle diese Mittel werden lediglich als übernehmend betrachtet. Eine zufriedenstellende Lösung des Problems ist nur im sozialistischen Staate möglich.

Jetzt wird rationalisiert.

In der Kohlenindustrie von Wales ist es zu einer größeren Fusion gekommen. Die in Frage kommenden Firmen sind Guerey u. Co., hinter der die Firma Guest Keen steht, und auf der anderen Seite die Firma Glemann.

Der Franken steigt. Die Arbeiter werden drücklos.

Nach Meldungen aus Limoges (Frankreich) macht sich in der dortigen Schuhindustrie, die in

rund 100 Fabriken 6000 Arbeiter beschäftigt, ein Krise bemerkbar, die sich von Tag zu Tag verschärft. Die bereits erteilten Aufträge sind zum größten Teil annulliert worden. 15 Fabriken schließen sich an, den Betrieb vollständig einzustellen, während die übrigen Fabriken zur Einschränkung ihres Personals und der Arbeitszeit gezwungen sind.

Anschluß des Litauischen Gewerkschaftsbundes an den I. G. B.

Nach dem auf Grund der letzten Sejmwahlen erfolgten Sturz der reaktionären Regierung der christlichen Demokraten erhielten die freien Gewerkschaften Litauens so viel Bewegungsfreiheit, daß es für sich dank der Initiative einiger größerer Gewerkschaften zur Gründung eines Zentralbundes der litauischen Arbeiter und Angestelltenvereine kam. Da sich in diesem Zusammenhang die Organisationen der Arbeiter, Landarbeiter, Eisenbahner, P. T. T.-Angestellten sowie der allgemeine Arbeiterverband in ihren Generalversammlungen ausdrücklich für den Internationalen Gewerkschaftsbund ausgesprochen haben, hat nun die litauische Landeszentrale offiziell den Beitritt zum I. G. B. beschlossen. Es gehören ihr folgende Verbände an:

Litauischer Landarbeiterverband (50 Abteilungen, insgesamt 2000 Mitglieder); Allgemeiner Arbeiterverband (54 Abteilungen, 6000 Mitglieder); Eisenbahn-Arbeiter- und Angestelltenverband (32 Ortsgruppen, 4500 Mitglieder); Verband der Staats- und Gemeindearbeiter (19 Abteilungen, über 2000 Mitglieder); Arbeiterverband (5 Abteilungen, 1000 Mitglieder); Metallarbeiterverband (4 Ortsgruppen, 900 Mitglieder, die Zugehörigkeit zum Zentralbundes ist noch nicht endgültig beschlossen); Musikerverband (150 Mitglieder); P. T. T.-Verband (1200 Mitglieder). Die Adresse der litauischen Landeszentrale lautet: Kaunas, Aistuios g. 40, k. 1.

Literatur.

Kulturwelt Nr. 12/11: Deutsche Arbeitsvermittlung der Gegenwart — 32 Seiten — Einzelnummer 25 Hg. — Jahresabonnement: M. 2.40. — Diese Nummer ist ein würdiger Abschluß des 3. Jahrgangs. Sie enthält zunächst einige wichtige grundsätzliche und kritische Aufsätze zum Thema Arbeiterschaft und Arbeiterdichtung: Offenburg: Arbeiterdichtung der Gegenwart; Stenzen: Unser Kampf um die literarische Form; Klüber: Neuere Arbeiterdichtung. Die bedeutsamsten unserer Arbeiterdichter, wie Lenk, Borchel, Brezgang, Schönlan, Joch, Mühlam, Becker, Toller, Klüber, Geiser u. o. sind mit wertvollen Originalbeiträgen vertreten. — Außerdem wird in der Arbeiterdichtung die Diskussion über die Frankfurter Forderung mit Hans Stenzen' Kritik „Kunst und Sozialismus“ aufgenommen. — Die Nummer ist mit Dichtersportraits und einem Holzschnitt von Otto Vieh: „Der Dichter unserer Zeit“ illustriert.

Vollständigste der Werke Jack London. In diesen Tagen waren zehn Jahre seit dem Tode des amerikanischen Dichters verfloßen, der es in seinem Heimatlande zu beispielhafter Popularität gebracht hat und sich allmählich alle Kulturkreise der Welt eroberte. Jack London, der Fabrikarbeiter, der Seemann, der Abenteuerler und Sozialist, gibt uns fesselnde Bilder der Wildnis und erschütternde Szenen aus dem eisten Wäldern Alaskas, er zeichnet das Vagabundenleben des amerikanischen Tramp, das abenteuerliche Dasein der Robbenjäger, er entwirft packende Gemälde sozialer Kämpfe und malt das Reich König Alkods. Die Bücherreihe Guerey bringt die Werke London jetzt in einer billigen Vollständigke heraus. Anfang Dezember werden sechs Bände vorliegen: 1. Die Abenteuer „Ein Sohn der Sonne“, 2. Abenteuer „In den Wäldern des Nordens“, 3. Vagabundengeschichten „Abenteuer des Schienenstrahles“, 4. Der autobiographische Roman „König Alkods“, 5. Südseegeschichten“, 6. der Robbenjägerroman „Der Seewolf“. — Mitglieder der Bücherreihe erhalten den Band für 3 Mark, können aber sämtliche Bände sofort beziehen und sie in monatlichen Raten abzahlen. Schriftliche Prospekt verschick kostenfrei die Geschäftsstelle der Bücherreihe Guerey, Berlin SW 61, Dresdnerstraße 8.

Zwei neue Schroll'sche Liebhaberbändchen. In dieser bekannten Sammlung von farbigen illustrierten Miniaturausgaben sind soeben zwei neue Bände erschienen, die insbesondere der Jugend viel Freude bringen werden: das „Weihnachtslied in Prosa“ von Dickens und die „Lindens“ von Rouqu6. Der erste mit farbigen Bildern von Paula Jordan, der zweite mit ebenfalls von Johanna Semmann geschmückt. Verlag von Anton Schroll u. Co. in Wien.) Nicht nur die lebenswichtige Form hat zu der großen Verbreitung der ganzen Sammlung beigetragen, sondern ebenso sehr die Auswahl der Texte und Bilder. Bei der neuen Bandchen ist die Wahl ganz besonders gelungen. Die wunderbare Weihnachtserzählung von Dickens, in der Glauben und Liebe, dieser Demut und heitere Lächeln so unübertrefflich gemischt erscheinen, sind einen Illustratoren, dessen Bilder der Vorstellungskraft des Lesers unaufhörlich frische Farben verleihen. Die viele Waldszenen des bausenden Märchens von der Wasserfrau Lindens und ihres Zwang, die über das Grab wächert, wird, wie in den ergreifenden Szenen Rouqu6 auch in den Bildern der neuen Ausgabe mit unangenehmer Anwesenheit dargestellt. Die beiden neuen Bände erscheinen in schöner Form mit vielfarbiger Deckelgestaltung gebunden. Der Preis beträgt ebenso wie für die übrigen Bändchen M. 3.—, für die Ganzleber-Ausgabe R. 6.—.

Kunst und Wissen. Der Wiener Männergesangsverein in Prag.

Zugunsten der mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfenden Prager deutschen Musikakademie gab der Vorstand der Wiener Männergesangsverein unter seinem ersten Chorleiter Hofkapellmeister Prof. Karl Luzzi im Neuen Deutschen Theater ein Konzert. Das gesellschaftliche Ereignis fand bei dieser Veranstaltung leider mehr im Vordergrund als das künstlerische. Denn die phantastisch hohen Eintrittspreise machten das Konzert nur den bescheidenen Kreisen des Prager deutschen Publikums zugänglich. Mit Rücksicht auf den besonderen, wohlwärtigen und kulturellen Geist kann man sich über diese Tatsache allenfalls hinwegsetzen, obwohl die hohen Kosten dieser Veranstaltung den angestrebten materiellen Erfolg beschränken lassen. Vom künstlerischen Standpunkte aus aber war das Konzert keineswegs die verbleibende und erwartete Leistung. Daß die Wiener Sänger die musikalische Urteilskraft des Prager Publikums unterschätzen, bewies schon ihr Programm, das fast durchwegs aus althergebrachten Schlagerliedern und Werken der konservativen Männerchorliteratur enthielt. In einer Stadt wie Prag, in der die Kunst gerade des Männerchorgesanges zu höchster Vollendung gediehen ist, in der Vereine wie die Prager höchsten Lehrers der modernsten Männerchorleitung in gewisser Weise idealer Vollkommenheit pflegen, hätte man mit einem ganz anderen Programm kommen müssen, um deutsche Männerchorgesangsakademie zu dokumentieren und dem Männerchorgesange als Kunstform neue Freunde und Anhänger zu werben. Begreifbar Hochachtung, Totenkopf, die als Soupe- und Klangnummer auf der Vortragsordnung stand, gehört heute einer längst überholten Zeitperiode der Männerchor-Kunst an. Wie gerne hätte man gerade von dem Wiener Männergesangsverein, der doch Wehrnis genießt, etwa einen schwedischen modernen Chor von Max Regner oder dem Berliner Karl Knapp gehört. So wenig das Programm der Wiener Sänger befriedigte, so sehr begeisterte ihre Vorgesangstechnische Leistung. Schon das ebenso schöne wie in den einzelnen Zusammenhängen prachtvoll ausgeglichene Stimmenmaterial imponierte. Und mit welcher Kunst der Gleichmäßigkeit in der Dynamik, Rhythmus und sogar Kienführung sangen diese dreihundert Sänger! Wie vorbildlich ist ihre Artikulation, Deklamation und Wortdeutlichkeit, wie rein und unsehbar ihre Intonation! Der Wohlklang und die tragende Weichheit im Piano dieses Chores ist ebenso wunderbar wie die Kraft und Hülle seines Forte übermächtig. Prof. Karl Luzzi, der Dirigent des Wiener Männergesangsvereins, ist das Muster eines umsichtigen Chorleiters; seine Zeichnung ist ebenso bestimmt wie deutlich, die Kunst seiner Steigerung im Dynamischen und Rhythmischen außerordentlich. Als Solistin bei dem Konzert wirkte die Dresdener Kammerjangerin Fel. Terzani mit, eine herrliche Mezzosopranistin, deren stimmliche und künstlerische Fertigkeit man schon vor zwei Jahren in einem Konzert des Prager deutschen Kammermusikvereins kennen lernte. Der Erfolg der Wiener Sänger war ungeheuer. Um auch den weniger bewanderten weiteren Kreisen des musikalischen Prager deutschen Publikums die Kunst ihres Chorgesanges zu zeigen, hatte der Wiener Männergesangsverein am Sonntag nachmittags ein volkstümliches Konzert im großen Luersaal veranstaltet.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen
liefert **Optiker Deutsch, Prag,**
Graben 25 Kl. Bazar

„Die Reifersinger von Nürnberg“ wurden am Sonntag trotz zweier Gäste für Prager Verhältnisse unterdurchschnittlich aufgeführt. Nur, wo Zemlin sich mit seinem Orchester allein war, gab es wirklich Anlaß zu Begeisterung. Von den Sängern hatte nur der Sachs Manowar das von der Wiener Staatsoper Wachs. Aber da die Erinnerung an Bohner noch zu stark ist, wurde man auch Manowar nach stückweise recht froh. Immerhin bot er mit seinem sympathischen Spiel und der warmen, trogenden Stimme eine prächtige Leistung. Schauspielersich war wohl auch der Stolz Enderleins befriedigend, dafür blieb uns aber dieser Künstler, den wir im „Ring“ so sehr schätzen lernen, diesmal an gelanglicher Schöne allenthalb spärlich. Nur war Fraukein Karst als Erden; voll anerkannter Bemühens, aber doch noch in jeder Hinsicht bedeutungslos, ohne Wärme, ohne Kraft. Sie hat es mehr als mit einem Fünftel zu verankern, wenn das herrliche Quiniet fast ohne Wirkung blieb. Die übrige, bekannte Besetzung: Fuchs, Horner, Sabet, Sommer, diesmal fast auch um einen Grad unter ihrem sonstigen respektablem Maß. Dazu bei den Chören unglückliche Einsätze und unzureichende Intonationen, und Regaleffekt, über die man doch nicht ohne weiteres hinwegsehen kann; wenn beispielsweise das Horn des Radobroders bei seinem Nennen tönt, während es noch ruhig an der Brust hängt, und dann wieder, endlich zu den Lippen geführt, keinen Ton von sich zu geben scheint! Aus Liebe zu dem unvergleichlichen Künstler und im Interesse des Theaters freuen wir uns der Begeisterungsfähigkeit des Publikums, das das Haus ausgeliefert hatte und allen Künstlern reichen Dank spendet.

„Die zerbrochene Leiter“ (kleine Bühne). Das Stück erweist uns erst wie ein gewöhnliches französisches Lustspiel, wenn man seinen von der

Regie etwas zu wenig beachteten Ton und den Umstand betrachtet, daß drei Paare fix und fertig für das Ständesamt das Theater verlassen können. Doch spielt nicht nur diese am Schluß nach allerlei erledigten Schwierigkeiten schätzenswerte Beziehung der drei Paare zueinander eine Rolle in dem Stück, sondern auch das Geld, das einer Emporkömmlingsfamilie wider Erwarten in den Schoß gefallen ist und über das der Großpapa dieser Familie, Boulton, mit prächtiger Unerschrockenheit sagt: Es sei komisch. Dieses Geld spielt eine ideale Rolle, da es drei Parteien gibt, die Intellektuellen, die es verdienen, weil sie andere (geistige) Güter höher schätzen, die Aristokraten, die es, weil sie es ausgeben verstanden haben, verschleudern, und die Kaufleute, die es haben ohne die Intelligenz es aus, und die Kaufleute, es schon zu haben, alle drei Gesellschaftsklassen haben ihren eigenen Stolz und eigene Ideale und die schon erwachte Liebe schafft ein Durcheinander unter diesen trennenden Gefühlen, ja vernichtet sie, so daß alle drei Familien die diesen drei Schichten angehören, friedlich und schweigend durchdrungen sind, daß also die Vertreter der alten Gesellschaftsordnung zerbrochen sind und eines vom anderen Nutzen nicht. Die Kaufleute bringen Geld und physische Kraft und empfangen Intelligenz und Monieren, das Geld zu haben, die Intelligenz geben ihre Verachtung des Geldes auf und erhalten sie die Möglichkeit, ihre Begabungen auszubilden, die Aristokraten ihre Schen vor den nicht standesgemäßen Volksklassen und der mit dem Geldverdienste verbundenen notwendigen Arbeit. Sein berühmtes Stück und viel zu schön von der Regie (Helix Knipfer) angefaßt. Doch ist die Wärme, die über allem lag und aus allen Charakteren strömte, lobend zu erwähnen. Zweifellos die beste Leistung war Paula Wessels als Fel. Boulton. Wie leicht spielt diese Schauspielerin! Spielt sie denn? Nein, sie ist ihre Rolle! Wo ihr Körperchen, wo ihr Zerkeln dieses Wort, jenen Deutiger verlangt, muß sie's naturgemäß tun. Franziska Frei hat sich in den karikierenden ästhetischen Tönen etwas betrieblen; man hat es ihr angemerkt, daß ihr die Horabrisse ungewohnt war und nicht gut lag! Aber sonst war sie sehr herzlich und durchaus sympathisch — na ja, die Rolle: Züchte Lustspielcharakteristik: Hornbrille, statt Seele! Hermine Medelsky hat ihre Leistung über den Durchschnitt emporgearbeitet. Sie war selbst, herzlich und vernünftig. Will Bauer als Großpapa Boulton war die Unerschrockenheit und junge Volkskraft selbst, die da in diese Degenerationsdämmerung hereinplante. Medelsky, Bauer und dem Herzog seiner Hans Diden ist es zu verdanken, daß die sozialen Unterschiede deutlich wurden! Herr Diden war durch und durch Aristokrat, manchmal zu „inaccessibel“ in seinem Schmauz und Kölsch. Heits Bauer Deform war entzückend, vielleicht war das auch die „eigenartigste“ Rolle des Stückes (wenn man von Eigenart sprechen kann). Herr Brenner war zu wenig adeliger Jüngling wirkte eher als eleganter Frevler aus „guter“ Familie, seine Liebesgeheim waren gut.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.
Dienstag, 7 1/2 Uhr: „Die Braut von Messina“ (27-3). — Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Der Kaffeebinder“ (28-4). — Donnerstag, 7 Uhr: „Ich und Du“ (29-1). — Freitag, 7 1/2 Uhr: „Verkaufte Braut“ (30-2). — Samstag, 7 Uhr: „Ich und Du“ (31-3). — Sonntag, 11 Uhr: „Sängerverein“; 2 1/2 Uhr: „Arbeitervorstellung: „Konzert“; 7 Uhr: „Die Nacht des Schicksals“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag: „Zerbrochene Leiter“. — Mittwoch: „Reiner Tisch“. — Donnerstag: „Konzert“. — Freitag: „Reiner Tisch“. — Samstag: „Kopf oder Schrift“. — Sonntag, 3 Uhr: „Meine erzkämpfende Frau“; 7 1/2 Uhr: „Zerbrochene Leiter“. — Montag: „Reiner Tisch“.

Turnen und Sport.

Bürgerlicher Sport.
TSC. Profi gegen ASA. Bratislava 5:3 (4:2). Im Zeichen der Kündigung der Spielerverträge und Herabsetzung der Gehälter fand dieses Spiel statt. Es zeigte recht deutlich, daß, wenn man will, auch was geleistet werden kann! Bei gleichwertigem Spiel in der ersten Halbzeit gelang es den Mannschaften, einen Vorsprung von vier Toren zu erzielen, dem die Bratislawer nur zwei gegenüberstellen konnten. Nach der Pause war der TSC. klar überlegen, aber es dauerte reichlich lange, bis ein Erfolg erzielt wurde. Wurde in der ersten Hälfte des Spieles wirklich rational gearbeitet, so war es in der zweiten gerade das Gegenteil, der Ball blieb viel zu lange an den Füßen der Spieler, als daß ein derhafter Schuß abgefragt wurde. Den Sieg haben die Bratislawer in erster Linie danken können zu verdanken, daß diesmal gut bei Schuß und Laune war; als er zehn zehn Minuten vor Schluß abtrat, sah man ganz deutlich, wie das treibende Element in diesem Treffen war. Die übrigen Spieler boten gute Leistungen, nur Bobor fiel gegen früher etwas ab. Die Halbfreie hatte in diesem besten Mann; Schillingler taute erst in der zweiten Halbzeit auf. Kreil kann trotz seiner Technik und Ausdauer Mahrer nicht ersetzen. Das Schwenkenkind ist derzeit das Verteidigungsstrio, besonders Tausig. Die Bratislawer boten nicht die gleiche Leistung wie bei früheren Spielen. Der Angriff ließ jede Kombination vermessen und veriauche, mit Durchbrüchen einzel-

Herausgeber Dr. Ludwig Czoch.
Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Niehner.
Druck: Deutsche Reitanak.-G. Prag.
Für den Druck verantwortlich: O. Holik, Prag.

Bibliotheken

für Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften, Schulen usw. werden zweckentsprechend zusammengestellt, sowie ergänzt, von der

Volksbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad.

Vorbringende Kleintierzucht

Kleintierzucht K 1.—
Vorbringende Haltung u. Pflege des Schafes K 2.—
Kleintierzucht K 3.—
Der Masthühner K 4.—
Vogelzucht für Hausbrut K 5.—
Geflügelkrankheiten K 6.—
Hühnerzucht K 7.—
Schweinezucht K 8.—
Schweinehaltung K 9.—
Schweinekrankheiten K 10.—
Schweinefleisch K 11.—
Schweinefleischverarbeitung K 12.—
Schweinefleischkonserven K 13.—
Schweinefleischverarbeitung K 14.—
Schweinefleischverarbeitung K 15.—

Volksbuchhandlung Brenner & Co. Teplitz-Schönau.

Die Volksbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad

unterhält ein reichhaltiges Lager jeder Art **Literatur.**

Alle nicht lagernden oder wo immer angefindigen Bücher und Zeitschriften werden rasch geliefert.

Alle Drucksachen

liefert prompt u. billigst **Druck- und Verlagsanstalt G. M. B. H. Teplitz-Schönau, Tischlergasse.**



Onkel Bobby:
Die größte Sorge hat jetzt die Hausfrau um das Gelingen der Weihnachts-Striezel. Diese Sorge ist überflüssig, denn mit **VITELLO** gebacken werden die Striezel besonders vorzüglich und delikat.

VITELLO
gebacken werden die Striezel besonders vorzüglich und delikat.

VITELLO

nur das Ziel zu erreichen, was auch gelang. Die Dalkreihe war in der ersten Halbzeit auf der Höhe und fiel nach der Pause stark ab. Einzige das Verteidigungsstrio bot sehr gute Leistungen, auch in Zeiten harter Bedrängnis. Schiedsrichter Hofmann (Karlsbad) konnte gefallen, traf aber in manchen Urteilen nicht immer das Richtige.

Stavia schlägt Viktoria 8:3 (3:3). Der Nachschuß der Viktoria für die heimergeleitete 7:1-Niederlage ist nicht gut ausgefallen, das sagt das Resultat. Viktoria gab Hof in der ersten Halbzeit einen ebenbürtigen Gegner ab, um nach der Pause mit ihren Kräften zu Ende zu sein. Ueberdies hatte Viktoria unter trafen Fehleinschätzungen des Schiedsrichters zu leiden, der zwei Abseitstöße anerkannte. Vendo, der Torwart Viktorias, protestierte dagegen, hat aber seinen Verein damit wenig genützt, da er sofort ausgeschlossen wurde. Dies ist eigentlich die Ursache, warum Viktoria neuerlich eine so empfindliche Niederlage erlitt. Stavia behält trotz dieser neuen seine gute Kondition. Ihr Sieg ist aber dennoch unpopulär. Nach Schluß des Spieles war die Polizei gegenwärtig, den Platz zu räumen.

TSC. Amateure gegen Olympia VII 7:1 (4:1). Den Sieg haben die Bratislawer Amateure diesmal der guten Leistung Hofmayers als Sturmführer zu danken. Auch sonst Koppke es diesmal viel besser als sonst. Die Bratislawer boten nicht viel und zeigten doch ein unnützig starkes Spiel.

Weitere Fußballresultate. Prag: TSC. Sturm gegen Viktoria Weinberge 3:1 (2:0), Dalka Smitow gegen Ochollowan Kohle 2:1. — Pardubitz: SK gegen SK. Kolbe 3:1. — Teplitz: TSC. gegen Union Zizow 7:2 (4:2). — Auffig: Sportklub Schreckenfeld gegen TSC. 1:0. — Bräun: Zdenek gegen SK. Prohnik 7:1. — Leitpzig: Mitteldeutsches gegen Sächsisches 5:3. — Augsburg: München 1800 gegen Schwaben 5:2. — München: 1. FC. Nürnberg gegen Wader 1:0. — Nürnberg: Bayern München gegen TSC. 2:1. — Berlin: Wader 04 gegen Dalka 5:2. Tennis: Borussia gegen Wedding 0:2. — Hamburg: HSV. gegen Holsen Kiel 3:1. St. Georg gegen Sperber 6:0. Viktoria gegen Polizei 3:2. Altona 93 gegen Littenen 6:1. — Kiel: Altona gegen Holsenport 7:0. — Dresden: Ring gegen SK. 06 3:0, Gust Wutz gegen Holsen 5:0. Dresdensia gegen VfB. 4:1. Sportgesellschaft gegen Spielvereinigung 5:1. — Lübeck: Belgien A gegen Lübeck 2:3. — Charleroi: Belgien B gegen Luxemburg 6:0. — Paris: Europe Barcelona gegen Stadleram 2:1. — Barcelona: Sp. B. Parth gegen FC. 1:0. — Agdam: Gendjanst gegen Wader Wien 5:1. — Englische

Bereinsnachrichten.

Freier Radklub, Zweigstelle Prag. Der dieswichtige Klubabend entfällt.

TELEPHONE
für alle Zwecke liefert u. installiert **"ERICSSON"** PRAG I., male nam. I BRÜNN, Rennere. 18



Achtet auf die Schutzmarke und verlangt Offerte unter Berufung auf diese Zeitung.

DRUCK- u. VERLAGSANSTALT Gesellschaft m. beschr. Haft.
empfehlen sich den p. l. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Drucksachen wie: Tabellen, Adressen, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mitteilungsheften, Briefpapieren, Paketen, Flugblätter, Faltblätter, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung, Getrenntschreibetrieb und Rotationsbetrieb

IN TEPLITZ-SCHÖNAU
Tischlergasse Nr. 6.